

Zwischen Szientismus und Okkultismus. Grenzwissenschaftliche Experimente der deutschen Marine im Zweiten Weltkrieg

UWE SCHELLINGER, ANDREAS ANTON, MICHAEL SCHETSCHÉ¹

Zusammenfassung – Der Beitrag behandelt eine heute fast vergessene Episode der Militärgeschichte des Zweiten Weltkriegs, die aus grenzwissenschaftlicher Sicht von besonderem Interesse ist: Es geht um eine interdisziplinäre Experimentalgruppe innerhalb der Kriegsmarine des Dritten Reiches, die im Jahr 1942 Versuche zur Ortung feindlicher U-Boote und Geleitzüge mit Hilfe des so genannten Siderischen Pendels und anderer grenzwissenschaftlicher Methoden durchführte. Diese militärisch geleitete Abteilung bestand nach unserem heutigen Wissen zwar nur knapp ein Jahr lang, führte jedoch einige der zur damaligen Zeit bekanntesten Okkultisten und Grenzwissenschaftler zusammen. Historisch besonders bemerkenswert sind die Aktivitäten dieser Gruppe im Kontext des Versuchs der NS-Führung, nur wenige Monate zuvor (im Juni 1941) im Rahmen der „Sonderaktion Heß“ jeden Einfluss von Okkultisten, Geheimwissenschaftlern, Astrologen usw. auf das öffentliche Leben radikal auszuschalten. Wie unsere Forschungen zeigen, war diese Aktion jedoch mitnichten das Ende aller okkultistischen bzw. grenzwissenschaftlichen Aktivitäten im Dritten Reich; diese setzten sich vielmehr auch nach dem Juni 1941 in ganz spezifischen Kontexten fort. Entscheidend dabei war, dass die eingesetzten Praktiken der offiziellen nationalsozialistischen Weltanschauung nicht allzu eklatant widersprachen – und dass sie sich den Zielen der nationalsozialistischen Kriegsführung unterordneten. Die mögliche technische Verwertbarkeit hatte Priorität vor eventuellen ideologischen Bedenken. Entsprechend muss auch die Rolle von Okkultisten, Grenzwissenschaftlern und selbstdeklarierten Sensitiven im Dritten Reich differenzierter beurteilt werden als dies bislang geschehen ist: Sie waren, je nach Zeitpunkt und individuellem Schicksal, einmal Verfolgte, ein anderes Mal opportunistische Mitläufer und ein drittes Mal überzeugte Unterstützer des nationalsozialistischen Herrschaftssystems. Mit dem hier geschilderten Fallbeispiel soll deshalb die Frage nach der Rolle der Grenzwissenschaften und ihrer Vertreter im Dritten Reich neu in den Fokus gerückt werden.

Schlüsselbegriffe: Kriegsmarine – Nationalsozialismus – Pendelforschung – Radiästhesie – „Sonderaktion Heß“ – Wissenschaftlicher Okkultismus

1 Uwe Schellinger, M.A., ist Historiker und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene – IGPP e.V. (Archiv / Kulturwissenschaftliche und wissenschaftshistorische Studien); Andreas Anton, M.A., studierte Soziologie, Geschichte und Kognitionswissenschaft und bereitet derzeit seine Dissertation über den Umgang mit abweichendem Wirklichkeitswissen in der DDR vor; PD Dr. Michael Schetsche ist Politologe und Soziologe; er lehrt Soziologie an der Universität Freiburg und leitet die Abteilung „Empirische Kultur- und Sozialforschung“ am IGPP e.V.

**Between Scientism and Occultism:
The German Navy's Frontier-Science Experiments
During the Second World War**

Abstract – This article is about an almost forgotten episode of German marine history during the Second World War. It deals with an interdisciplinary experimental group in the German Navy during the Third Reich. In 1942 this group tried to locate enemy submarines and convoys by means of the so-called “Siderisches Pendel” [sidereal pendulum] and other parascientific methods. According to our current knowledge this military-led department existed only for less than a year, but led to a get-together of some of the most famous occultists and parascientists of the time. Historically, this seems to be in conflict with the “Sonderaktion Heß”, the Nazi’s “special action” response to the infamous Heß flight, that, only a few months previously (June 1941), was to ban any influence that occultists, parascientists and astrologers might conceivably have on German public life. According to our research that action was not the end of all occult and parascientific activities during the time of the Third Reich. Rather, these activities continued even after 1941 in a specific way. The prerequisite here was that these practices were performed in accordance with the Nazi ideology and could be exploited for warfare. However, the potential technical recoverability had priority over any ideological concerns. The role of occultists and parascientists during the time of the Third Reich must be judged in a more detailed way than has been done so far. Some of the protagonists were persecuted, others were followers of or believers in the Nazi system. In addition to its immediate documentary purpose, the present case study serves to refocus the relationship between occultism and national socialism.

Keywords: German Navy – national socialism – pendulum research – radiesthesia – Nazi “special action” response to Heß flight – scientific occultism

Einleitung: Okkultismus und Nationalsozialismus

Während sich ein ganzes Segment wissenschaftlicher und vor allem populärwissenschaftlicher Publikationen der Frage nach den esoterischen oder okkulten Elementen der NS-Ideologie widmet (grundlegend Goodrick-Clarke, 1985, 1997), muss festgestellt werden, dass eine umfassende Aufarbeitung der Rolle der so genannten Grenzwissenschaften, des Wissenschaftlichen Okkultismus bzw. der Parapsychologie während der Zeit des Nationalsozialismus nach wie vor ein erhebliches Forschungsdesiderat darstellt.²

2 Im Folgenden werden wir, obwohl der Stellenwert von Bezeichnungen wie „Grenzwissenschaftler“, „Grenzwissenschaften“, „grenzwissenschaftlich“ oder „Okkultisten“, „Okkultismus“, „okkultistisch“ – im Spannungsfeld zwischen Eigenbezeichnung und Fremdzuweisung – in mehrfacher Hinsicht wissenschaftlich problematisch ist, auf die hier eigentlich notwendigen Anführungszeichen aus Grün-

Zum einen ist nur wenig darüber bekannt, in welchem Maße Grenzwissenschaftler unterschiedlichster Couleur durch das nationalsozialistische Regime diskriminiert oder gar verfolgt wurden. Kaum bearbeitet ist zum anderen aber auch die Frage, ob und inwieweit sich Grenzwissenschaftler und Parapsychologen für die Ziele des Nationalsozialismus engagiert haben – sei es aus Überzeugung, Opportunismus oder Zwang. Bis auf wenige Ausnahmen (vgl. Treitel, 2004: 211-242; Hausmann, 2006) liegen hierzu keine Untersuchungen vor.

Hier dominieren seit längerem zwei sich erheblich widersprechende Interpretationen die Diskussion: Auf der einen Seite wird in einer ganzen Reihe zumeist populärwissenschaftlicher Publikationen den „okkulten Wurzeln“ (Goodrick-Clarke) der nationalsozialistischen Ideologie bzw. des politischen Aufstiegs der Nationalsozialisten nachgegangen. Manche Autoren gehen hier sogar so weit, zu behaupten, dass die Geschichte des Nationalsozialismus ohne diese okkulten Einflüsse gar nicht zu rekonstruieren sei. Dabei stellt sich allerdings die Frage, was genau mit den Begriffen „okkult“ bzw. „Okkultismus“ überhaupt gemeint ist. Im Allgemeinen wird der Terminus meist im Sinne von „geheim“, „verborgen“ oder im Zusammenhang mit nicht sichtbaren, etwa „übersinnlichen“ Kräften gebraucht. In der Literatur zur Frage nach einem möglichen okkulten Hintergrund des Nationalsozialismus hingegen wird darunter ein sehr breites Spektrum verschiedener Weltansichten, Erfahrungen und Phänomene gefasst. So geht es beispielsweise darum, ob und inwieweit verschiedene NS-Größen unter dem Einfluss von okkulten, „schwarzmagischen“ Personen oder Orden wie der „Thule-Gesellschaft“, der „Vril-Gesellschaft“ oder dem „Orden des Grünen Drachen“ standen. Es wird weiterhin diskutiert, ob Personen wie der berühmte Magier Aleister Crowley, der Ariosoph Lanz von Liebenfels oder der Romancier Hanns Heinz Ewers den Aufstieg des Nationalsozialismus lediglich als Randerscheinungen begleiteten oder zu dessen wichtigsten Wegbereitern gehörten.

In diesem Kontext werden zudem die okkult-esoterischen Neigungen von NS-Führern wie Heinrich Himmler (Wegener, 2004), Rudolf Heß, Alfred Rosenberg und Gustav Darré verhandelt, oder es wird auf (tatsächliche oder vermeintliche) okkulte Riten der SS und mögliche okkult-magische Hintergründe der Stiftung „SS-Ahnenerbe“ (vgl. hierzu Kater, 2006) verwiesen. Weitere Themenfelder sind die so genannten „Vril-Scheiben“ (angeblich von den Nazis entwickelte Fluggeräte mit unglaublichen Fähigkeiten, vgl. hierzu Strube, 2010), die Tibet-Expedition des „SS-Ahnenerbe“, die vermeintliche Suche der Nazis nach dem Heiligen Gral, Hohlwelt-Theorie und Welteis-Lehre, scheinbare okkulte Impulse bei der Entwicklung der Wunderwaffe „V2“ oder auch der Einfluss der Prophezeiungen von Nostradamus auf die NS-Politik. Das Spektrum der hier behandelten Themen reicht also von im engeren Sinne

den der besseren Lesbarkeit verzichten. Der Begriff „Wissenschaftlicher Okkultismus“ wird als zeitgenössische Bezeichnung einer Disziplin gesehen (äquivalent zu „Parapsychologie“) und demnach hier in dieser Form verwendet.

okkult-esoterischen Gedankengebäuden bis hin zu eher technisch-experimentellen, wissenschaftlichen Aspekten. Gemeinsam ist diesen Publikationen die Betonung einer von esoterischem Geheimwissen bzw. okkultistisch geprägten Fundierung des nationalsozialistischen Weltanschauungs- und Herrschaftssystems (z.B. King, 1976; Carmin, 1997; Paul, 2007; Fitzgerald, 1990, 2009).

Im Gegensatz zu diesen Vorstellungen einer okkulten Basis des Nationalsozialismus wurde in den ersten Nachkriegsjahren vor allem in der disziplininternen Literatur der Parapsychologie eine generelle Ablehnung sowie, daraus resultierend, eine weitestgehende Zerschlagung grenzwissenschaftlicher und okkultistischer Aktivitäten durch die Nationalsozialisten behauptet. Die Vertreter der Grenzwissenschaften bzw. des Wissenschaftlichen Okkultismus stellten in dieser Diktion zunächst einmal eine weitere Gruppe von Verfolgten des NS-Regimes dar. In der Tat lieferten die Nationalsozialisten mit der so genannten „Sonderaktion Heß“ im Juni 1941, bei der seitens des NS-Apparats massiv gegen die Vertreter und Vertreterinnen so genannter „Geheimlehren und Geheimwissenschaften“ vorgegangen wurde, einen nachvollziehbaren Ausgangspunkt für diese zweite Interpretationslinie. Diese wurde nach den ersten Publikationen in der Nachkriegszeit (wohl richtungsweisend Walther, 1950-1951, oder Bender, 1952) später jedoch nicht empirisch überprüft oder kritisch diskutiert, sondern entweder gar nicht angesprochen (vgl. Gruber, 1979) oder in dieser Form fixiert (vgl. Bauer, 1992: 264; 1996: 254).

Beide Großthesen – die einer gänzlichen Zerschlagung des Okkultismus im Dritten Reich und jene, die Okkultismus als systemfundierendes Element des Nationalsozialismus ansieht – scheinen aus heutiger Sicht jedoch zu grobmaschig, wenn man zu einem differenzierten Verständnis des Verhältnisses zwischen dem Nationalsozialismus und den verschiedenen okkulten oder grenzwissenschaftlichen Lehren bzw. Praktiken kommen will. Bis auf wenige Ausnahmen (vgl. Treitel, 2004; Hausmann, 2006; Klein, 2009) ermangelt es den meisten Darstellungen in der Regel an Beschreibungen der tatsächlichen Situation von Grenzwissenschaftlern bzw. Okkultisten zur NS-Zeit. Notwendig ist demnach die Beschäftigung mit konkreten historischen Abläufen und Ereignissen jenseits der sehr pauschalen Frage nach einem vermeintlichen (oder tatsächlichen) Einfluss okkulten Lehren auf die NS-Ideologie und die NS-Herrschaft insgesamt. Hier besteht noch immer ein ebenso bemerkenswerter wie erheblicher Forschungsbedarf, zumal die disziplieneigene Geschichtsschreibung namentlich der Parapsychologie bisher wenig Engagement in der Aufarbeitung der NS-Zeit entwickelt hat. Man erfährt, so konstatierte der Literaturwissenschaftler Robert Stockhammer 1995, „bei den Parapsychologen trotz ihrer Neigung zur Geschichtsschreibung der eigenen Disziplin [...] nichts über ihren Status im Nationalsozialismus“ (Stockhammer, 1995: 136/Anm. 61). Tatsächlich fehlt es an der Erforschung zu okkultistischen bzw. parapsychologischen Netzwerken, Zeitschriften und Vereinen in der Zeit des Nationalsozialismus ebenso wie an biographischen Studien zu den Hauptvertre-

tern dieser Forschungsrichtungen.

In diesem Zusammenhang dürfte insbesondere auch der jeweils untersuchte Zeitraum eine Rolle für Engführungen in den Interpretationen spielen. Stockhammer beispielsweise geht in einer verhältnismäßig frühen Darstellung nicht über das Umbruchsjahr 1933 hinaus, in welchem er den zeitlich „letzten Höhepunkt“ der magisch-okkulten Strömungen sieht, „als sich noch die verschiedensten Fraktionen aufgerufen fühlen konnten, ein Machtvakuum zu füllen“ (Stockhammer, 1995: 129). Die Historikerin Corinna Treitel, die mit ihren ausführlichen quellengestützten Forschungen zum Thema noch immer eine Ausnahmeposition einnimmt, betont die zunehmend feindselige Haltung („escalating hostility“) des Nationalsozialismus den Protagonisten des Okkultismus gegenüber. Allerdings endet ihr Betrachtungszeitraum 1941, so dass sie, im Gleichklang mit der älteren Literatur, eine vollständige Zerschlagung der okkulten Szene durch die Nationalsozialisten diagnostizieren muss (Treitel, 2004: 211). Es fehlt somit insbesondere an Arbeiten, die über das Jahr 1941 hinausgehen und zudem die Veränderungen des nationalsozialistischen Herrschaftssystems durch Kriegsbeginn und Kriegsverlauf berücksichtigen.³

Die folgende Fallstudie zu grenzwissenschaftlichen Experimenten in der deutschen Kriegsmarine im Jahr 1942 wirft verschiedene Fragen nach dem konkreten Umgang des NS-Regimes mit Okkultisten bzw. Grenzwissenschaftlern und ihren Arbeitsgebieten auf: Auf welchen Gebieten sah das NS-Regime Möglichkeiten zur Nutzung des Okkultismus bzw. der Grenzwissenschaften? Was bedeutete das konkret für den Umgang mit diesen Ideen und Forschungsfeldern? In welchem Maß haben sich Akteure aus diesem Feld im Verlauf des Weltkriegs für die Zwecke des nationalsozialistischen Regimes einbinden lassen? Welche grenzwissenschaftlichen Ideen und Praxisformen waren mit der NS-Ideologie zu vereinbaren – und welche eben nicht? Die Fallstudie muss damit gleichzeitig die gängigen Interpretamente zum Verhältnis von Okkultismus und Nationalsozialismus hinterfragen, da sich im untersuchten Fall sichtbar eine eigene, spezifische Logik jenseits einer rein ideologisch definierten Rolle des Okkultismus und seiner Praktiken innerhalb des NS-Regimes entfaltete.

***Der NS-Staat im Kampf gegen den Okkultismus:
Die „Aktion gegen Geheimlehren und sogenannte Geheimwissenschaften“ im Juni 1941***

Für eine Analyse des Verhältnisses zwischen dem Okkultismus oder den Grenzwissenschaften auf der einen sowie den nationalsozialistischen Machthabern und ihrem Herrschaftssystem

³ Mit den Aktivitäten des Parapsychologen Hans Bender an der Reichsuniversität Straßburg beschäftigt sich Hausmann (2006); nach dem Zusammenhang von grenzwissenschaftlichem Denken und technisch-militärischem Handeln fragen Anton *et al.* (2010).

auf der anderen Seite hat ein Ereignis eine herausragende Bedeutung: Die bereits erwähnte „Sonderaktion Heß“ im Juni des Jahres 1941.

Wie allgemein bekannt, flog Rudolf Heß, der „Stellvertreter des Führers“, am 10. Mai 1941 von Augsburg aus mit einer Messerschmitt 110 aus eigenem Entschluss nach Schottland, um dort – ohne Wissen Adolf Hitlers – Verhandlungen mit britischen Funktionären über einen Sonderfrieden mit den westlichen Alliierten aufzunehmen.⁴ Heß stand schon länger im Ruf, sich stark für esoterische Themen, alternative Medizin, Naturheilkunde und insbesondere für die Astrologie zu interessieren; diesbezüglich hatte es zunehmend Unstimmigkeiten zwischen ihm und anderen hohen Funktionsträgern der Partei gegeben (siehe Longerich, 1992: 153f.). Die von seinem Alleingang völlig überraschte NS-Regierung fasste deshalb den Entschluss, diese persönlichen Vorlieben propagandistisch zu nutzen, um den in ihren Augen angerichteten politischen Schaden nach Innen wie nach Außen zu minimieren. Diese Strategie wurde offenbar von Martin Bormann vorgeschlagen, der persönlich allergrößte Abneigung gegen jegliche okkultistische Vorstellungen hegte. Erst wenige Tage vor dem Heß-Flug, am 7. Mai 1941, hatte Bormann ein Rundschreiben an alle Gauleiter betreffend „Aberglaube, Wunderglaube und Astrologie als Mittel staatsfeindlicher Propaganda“ abgesetzt.⁵ Rudolf Heß sollte nun nach seiner alle konsternierenden Aktion mit Bezugnahme auf seine esoterischen Interessen diskreditiert und letztlich als geistig verwirrter Alleingänger präsentiert werden, dessen Handeln unter dem Einfluss von Astrologen und Okkultisten gestanden habe.

Adolf Hitler soll sich am Nachmittag des 13. Mai in einer eilig einberufenen Besprechung mit sämtlichen NSDAP-Reichs- und -Gauleitern auf dem Obersalzberg wutentbrannt geäußert haben: „Heß ist vor allem ein Deserteur, und wenn ich ihn je erwische, büßt er für diese Tat als gemeiner Landesverräter. Im übrigen scheint mir dieser Schritt stärkstens mitveranlasst zu sein von dem astrologischen Klüngel, den Heß um sich in Einfluss hielt. Es ist daher Zeit, mit diesem Sterndeuterunfug radikal aufzuräumen.“ So die Schilderung bei Hans Frank, Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete sowie als Chef des Reichsrechtsamtes einer der NSDAP-Reichsleiter (Frank, 1953: 401; siehe auch Schellenberg, 2008: 158-160). Eine erste öffentliche Stellungnahme des NS-Regimes hatte am Abend zuvor (am 12. Mai) bereits allgemein von „Spuren einer geistigen Zerrüttung“ sowie von „Wahnvorstellungen“ bei Heß gesprochen (Domarus, 1965: 1714; Nolzen, 2004: 141).

Am 14. Mai 1941 ließ man dann im *Völkischen Beobachter* konkreter verbreiten, der „unter Wahnvorstellungen“ leidende Heß habe „in letzter Zeit steigend seine Zuflucht zu den verschie-

4 Grundlegend hierzu: Schmidt (1997), weiterhin die Beiträge in Stafford (2002) sowie Nolzen (2004).

5 Longerich, 1992: 153f.; weiterhin Institut für Zeitgeschichte (im Folgenden: IfZ), MA 545: 1322-1325 sowie Bundesarchiv (im Folgenden: BA), NS 18/497.

densten Hilfen, Magnetisuren, Astrologen usw.“ gesucht, die möglicherweise „eine Schuld [...] in der Herbeiführung einer geistigen Verwirrung“ hätten.⁶ Deren angeblich schädlicher Einfluss auf Heß lieferte die offizielle Begründung für die nun folgenden einschneidenden Maßnahmen gegen die so gekennzeichnete „Szene“. Schon am 15. Mai erließ Joseph Goebbels als Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda eine Anordnung, in der er jedwede okkultistischen, hellseherischen, telepathischen oder astrologischen Vorführungen untersagte.⁷ In seinem Tagebuch notierte Goebbels, der Heß einen „unausgegorenen Okkultismus“ unterstellte: „Diese [sic] ganze obskure Schwindel wird nun endgültig ausgerottet. Die Wundermänner, Heß' Lieblinge, werden hinter Schloß und Riegel gesetzt.“ (Fröhlich, 1998: 311 u. 315, Aufzeichnungen vom 14. Mai 1941 und 16. Mai 1941).

Planung und Durchführung entsprechender Aktionen waren Sache der Geheimen Staatspolizei und des Sicherheitsdienstes (SD) der SS. Am 4. Juni 1941 erging an alle Gestapo-, Kripo- und SD-Leitstellen durch den Chef des Reichssicherheitshauptamts (RSHA), SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich, ein Befehl zu einer umfassenden „Aktion gegen Geheimlehren und sogenannte Geheimwissenschaften“, die auf den 9. Juni terminiert und von der RSHA-Abteilung „Weltanschauliche Gegner“ (RSHA IV B) koordiniert wurde. Bereits diese Zuständigkeitszuweisung macht deutlich, dass der Kampf gegen den Okkultismus ideologisch gerahmt war. Die in dem Befehl angeordneten „schärfsten Sofortmaßnahmen“ betrafen Astrologen, Okkultisten, Spiritisten, Anhänger okkultur Strahlentheorien, Wahrsager, Gesundheitsbetreuer sowie Anhänger der Christian Science, der Anthroposophie, der Theosophie und der Ariosophie. Diese Personen und ihre Organisationen sollten dauerhaft ausgeschaltet werden: „Okkulten Lehren, die vorgeben, daß das Tun und Lassen des Menschen von geheimnisvollen magischen Kräften abhängig sei, kann das deutsche Volk nicht weiterhin preisgegeben werden.“⁸

Die NS-Führung hatte bei diesen Anordnungen jedoch wohl eher esoterische Praktiker und weltanschauliche Gruppierungen, nicht aber die rein akademische Beschäftigung mit solchen Themen im Blick. Zumindest ist bemerkenswert, dass während dieser Vorgänge in sämtlichen Anordnungen der NS-Stellen die zu diesem Zeitpunkt durchaus schon seit längerem gängige wissenschaftliche Disziplinbeschreibung „Parapsychologie“ nirgendwo auftaucht. Hier lagen möglicherweise unterschiedliche Bewertungen des Regimes im Vergleich mit einem weit verbreiteten Populär-Okkultismus vor. Die von der SS verwendeten Termini „Geheimlehren“, „Geheimwissenschaften“ oder „Okkultismus“ umfassten dabei sicherlich einen weiteren Bereich als die eher wissenschaftlicher konnotierten Felder der „Grenzwissenschaften“ oder

6 Zit. nach IfZ, ED 105, sowie Domarus, 1965: 1715.

7 BA, R 43-II/1650; siehe auch BA, R 55-20001g, Protokoll der 11-Uhr-Konferenz des Reichspropagandaministers vom 14.5.1941.

8 BA, R 58-1029, Bl. 58-70.

gar der „Parapsychologie“. Gleichwohl scheinen hier die Grenzen des dabei jeweils gemeinten inhaltlichen Bereichs ineinander zu fließen.⁹

Am 9. Juni 1941 kam es zu der angeordneten Razzia gegen die dem Regime bekannt gewordenen Geheimwissenschaftler und Okkultisten, insbesondere aber gegen zahlreiche Astrologen und Astrologinnen im gesamten Reichsgebiet.¹⁰ Der Verhaftungsbefehl betraf „Einzelpersonen, soweit sie diese Lehren oder Wissenschaften zum Hauptberuf haben oder sonstwie besondere Funktionen inne haben oder einen besonderen Einfluss ausüben“.¹¹ Im Verlauf dieser Aktion wurden durch Gestapo und Kriminalpolizei zahlreiche Personen verhört, in Haft genommen sowie ihre Bibliotheken und Unterlagen beschlagnahmt. Nicht wenige Betroffene wurden in Konzentrationslager verschleppt. Joseph Goebbels bilanzierte schon wenige Tage später: „Alle Astrologen, Magnetopathen, Anthroposophen etc. verhaftet und ihre gesamte Tätigkeit lahmgelegt. Damit ist diesem Schwindel endgültig ein Ende gemacht. Sonderbarerweise hat nicht ein einziger Hellseher vorausgesehen, dass er verhaftet wurde. Ein schlechtes Berufszeichen.“ (Fröhlich, 1998: 370, Aufzeichnung vom 13. Juni 1941).

Die „Aktion gegen Geheimlehren und sogenannte Geheimwissenschaften“ vom 9. Juni 1941 ist in ihrem Ablauf und in ihren Folgen trotz ihres bedeutsamen Charakters noch nicht umfassend erforscht und dargestellt worden.¹² Nach Kriegsende wurden die Vorgänge zunächst von einigen der betroffenen Astrologen bekannt gemacht (siehe u.a. Wulff, 1948a; Moufang, 1949; Reißmann, 1949). In den 1950er Jahren waren die Hintergründe der Razzia, nunmehr als „Sonderaktion Heß“, „Aktion Heß“ oder „Heß-Aktion“ bezeichnet¹³, dann Gegenstand von umfangreichen Untersuchungen, die im Zusammenhang mit mehreren gerichtlich verhandelten Entschädigungsforderungen von Betroffenen standen und viele Einzelheiten ans

9 Gerade die explizit wissenschaftliche Beschäftigung mit vermeintlich „paranormalen“ Phänomenen und damit das originäre Feld der Disziplin „Parapsychologie“ während des Dritten Reichs ist allerdings erst in Ansätzen erforscht (siehe hierzu Hausmann, 2006).

10 Offenbar hatte der Sicherheitsdienst der SS schon seit 1936 damit begonnen, umfangreiche Namenslisten von Astrologen zusammenzustellen (siehe BA, R 58/6201, Teil 3; Maichle, o.J.).

11 BA, R 58/1029: Bl. 59.

12 Noch immer am ausführlichsten, aber leider ohne konkrete Verweise auf Archivquellen, sind die Darlegungen bei Howe (1995: 259-272); zum speziellen Fall der Anthroposophie siehe Werner (1999: 301-343).

13 Welche Begrifflichkeit hier die historisch richtige ist und auf welchem Weg sie entstand, ist noch nicht geklärt. Der Parapsychologe Hans Bender informierte den Leiter des Münchener Instituts für Zeitgeschichte, Hans Buchheim, im Mai 1953 diesbezüglich auf dessen Anfrage: „Bei der Gestapo wurde diese Kampagne als ‚Sonderaktion Heß‘ bezeichnet.“ (7.5.1953: Bender an Buchheim, in: IfZ, ED 105).

Tageslicht brachten.¹⁴ Der frühere britische Geheimdienstmitarbeiter Ellic Howe, der in der 1960er Jahren als einer der ersten eingehendere Recherchen zu diesen Vorgängen unternahm, kam zu dem Schluss: „The ‘Aktion Hess’ drove astrology and all the other ‘fringe’ sciences or beliefs underground.“ (Howe, 1967: 202; zuerst Howe, 1965: 74-84). Tatsächlich wird die „Sonderaktion Heß“ zumeist als gewaltsames Ende sämtlicher Betätigungen in den okkultistischen Grenzwissenschaften in Deutschland betrachtet. Es dominiert die Einschätzung, diese Forschungsrichtung und ihre Vertreter seien damit gänzlich und endgültig durch den nationalsozialistischen Unterdrückungsapparat ausgeschaltet worden. Die Historikerin Corinna Treitel hat diesbezüglich von einem „brutal crackdown on the German occult movement“ gesprochen (Treitel, 2004: 213).

Mittlerweile ist allerdings davon auszugehen, dass trotz dieses einschneidenden Ereignisses keineswegs sämtliche Betroffene für die letzten vier Jahre des Dritten Reiches ausgeschaltet waren oder permanent im Untergrund verharren mussten. Schon der RSHA-Befehl vom 4. Juni 1941 ließ Ausnahmeregelungen zu: Wehrmatsangehörige, Parteimitglieder an führenden Stellen oder leitende Staatsbeamte sollten zunächst unbehelligt bleiben.¹⁵ Was nach der Razzia vom 9. Juni 1941 im Detail und Einzelfall geschah, ist noch immer kaum bekannt und nur unzulänglich erforscht. Insbesondere zur Verwendung und Positionierung des wissenschaftlichen Okkultismus, der Grenzwissenschaften oder auch der Parapsychologie während der weiteren Kriegsjahre 1941 bis 1945 fehlen konkrete Untersuchungen. Hier wird man sich vor allem der Frage zuzuwenden haben, ob die Vertreter dieser Forschungsrichtungen nur Repressalien erleiden mussten oder ob sie auf der anderen Seite möglicherweise auch aktiv an der Umsetzung der nationalsozialistischen Politik beteiligt waren.

Okkultisten und Grenzwissenschaftler im Dienst der militärischen Aufklärung

Dieser Frage wollen wir im Folgenden anhand eines konkreten Beispiels nachgehen: Es geht um die Beteiligung von Okkultisten oder auch Grenzwissenschaftlern an Experimenten von Marinewaffenamt und Marinenachrichtendienst des Dritten Reiches zur Ortung alliierter Geleitzüge und gegnerischer U-Boote, die auf unorthodoxe Weise mit Hilfe des so genannten „Siderischen Pendels“ stattfinden sollte. Ein solches Pendel ist in der Regel ein metallenes Lot oder Senkblei, dessen Bewegung auf bestimmte Strahlungen oder Schwingungen reagieren und auf diese Weise Informationen liefern soll (vgl. u.a. Kirchner, 1977). Innerhalb der Kriegsmarine firmierten diese speziellen Experimente als „Pendelortungsverfahren“ (Rahn & Schreiber, 1993: Faksimilie 18).

¹⁴ Vgl. IfZ, ED 105.

¹⁵ BA, R 58/1029: Bl. 65.

Erste Informationen über die Existenz entsprechender Forschungen in der deutschen Kriegsmarine kursierten in den frühen Nachkriegsjahren zunächst in den USA. Sie zielten in erster Linie darauf ab, den nationalsozialistischen Machthabern „pseudowissenschaftliches“ bzw. „irrationales“ Denken und Handeln nachzuweisen. Eine erste Notiz hierzu findet sich im Jahre 1946 in einem Beitrag des bekannten Astronomen Gerard P. Kuiper, der „symptoms of intellectual deterioration in Nazi Germany“ anprangerte. Neben der populären Astrologie, Hanns Hörbigers Welteis-Lehre sowie der so genannten Hohlwelt-Theorie erwähnt Kuiper in diesem instrumentellen Diskreditierungskontext auch eine militärische Arbeitsgruppe – „including officers of flag rank“ –, die sich der Pendelforschung gewidmet habe. Kuiper beschreibt deren Aktivitäten so: „A large map of the Atlantic was spread out horizontally, with a 1-inch toy battleship as test object. A pendulum, consisting of a cube of metal (about 1cm³) and a short string, was swung above the battleship. If the pendulum reacted it proved the presence of a true battleship at that location.“ (Kuiper, 1946: 278) Ganz ähnlich äußerte sich ein Jahr später der 1935 aus Deutschland emigrierte Raketenforscher Willy Ley unter der Überschrift „Pseudoscience in Naziland“ (Ley, 1947: 93f.). Was in beiden Darstellungen fehlte, war ein Verweis auf die Quellen für die entsprechenden Informationen; sie verblieben deshalb zunächst im Status von instrumentellen Gerüchten.

Im Herbst 1948 erschien dann in Deutschland ein längerer Bericht über die Existenz einer „Pendler-Abteilung“ in der Kriegsmarine, der erstmals etwas konkreter wurde. Der Astrologe Wilhelm Th. H. Wulff berichtete – etwa sechs Jahre nach den behaupteten Ereignissen – im Rahmen einer Artikelserie im *Hamburger Abendblatt* mit dem Titel „Hitler, Himmler und die Sterne“ unter anderem auch über die Tätigkeit einer Experimentalgruppe zur Pendelortung, an deren Aktivitäten er nach eigenen Angaben selbst beteiligt war (Wulff, 1948b, 1948c, in Buchform: Wulff, 1968; in englischsprachiger Fassung: Wulff, 1973). Kurz darauf schilderte die Philosophin Gerda Walther – seit Ende der 1920er Jahre eine der Schlüsselfiguren der deutschen Parapsychologie – ihren beiden Kollegen Joseph B. Rhine und Hans Bender ihre persönlichen Erfahrungen mit jener „Pendler-Gruppe“. Dem amerikanischen Parapsychologen Rhine ließ Walther (wahrscheinlich) 1949 ein längeres Manuskript mit dem Titel *ESP in the German Navy* zur Publikation zukommen (Walther, 1949; siehe auch Anon., 1949b: 3); mit dessen deutschem Kollegen Bender korrespondierte sie im Juli 1949 über ihre diesbezüglichen Erfahrungen.¹⁶ Im Jahr darauf veröffentlichte Walther im ersten Jahrgang der Zeitschrift *Neue Wissenschaft* einen ausführlichen Bericht über die von ihr als „Abteilung SP“ („SP“ stand dabei für Siderisches Pendel) bezeichnete Gruppe (Walther, 1950-1951). 1956

16 3.7.1949: Walther an Bender, in: Archiv des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V. (im Folgenden: IGPP-Archiv), E/21: Korrespondenz mit Gerda Walther 1946-1953, noch unverzeichnet.

erschien eine englischsprachige Fassung ihres Berichts in der US-amerikanischen Zeitschrift *Tomorrow* (Walther, 1956). 1960 wiederholte sie das Ganze noch einmal in etwas gekürzter Form in ihrer Autobiographie *Zum anderen Ufer* (Walther, 1960: 599-602); ein Nachdruck davon erschien schließlich 1965 in einer Spezialzeitschrift für Radiästhesie, wo er als positiver Beleg für den „Wert der Radiästhesie [...] für die Gegenspionage“ dienen sollte (Walther, 1965). Die verschiedenen Berichte Gerda Walthers liefern jeweils unterschiedliche Details und sind im Laufe der Zeit von der Autorin hier und da modifiziert worden. Zusammen mit Wulffs Darstellung bildeten sie jedoch für lange Zeit die einzigen publizierten Augenzeugenberichte über die grenzwissenschaftlichen Experimente in der deutschen Kriegsmarine.

Fast alle späteren Darstellungen – beginnend mit derjenigen von Howe (1967) bis hin zu neueren Veröffentlichungen – geben im Grunde genommen lediglich Wulffs und Walthers erste Beschreibungen wieder (vgl. Howe, 1967: 237-239; Howe, 1984: 237-239; Howe, 1995: 317f.; Huse, 1976: 507f.; Bock, 1993: 304-306; Bock, 1995: 316-318; Levanda, 2002: 229-232; Klein, 2009: 181f.). Erst 1980 und 1982 lieferten die Journalisten Sven Simon (Pseudonym für Axel Springer jun.) und Karl Heinz Reger zwei auf einzelnen neuen Quellen sowie offensichtlich vor allem auf Gesprächen mit damals beteiligten Personen beruhende Beiträge. Diese Artikel erschienen jedoch in einem Bildband (Anon., 1980: 258f.) bzw. in der Zeitschrift *Esotera* (Reger, 1982) und wurden wohl deshalb in der wissenschaftlichen Forschung nicht wahrgenommen. In ihrer Summe belegten die Berichte unterschiedlicher Augenzeugen immerhin nachvollziehbar, dass innerhalb der deutschen Kriegsmarine um das Jahre 1942 tatsächlich eine Experimentalgruppe operierte, deren Aufgabe darin bestand, noch ungeklärte paranormale Phänomene, wie eben die Wirkung des Siderischen Pendels, auf ihre militärische Verwertbarkeit zu testen (Anton *et al.*, 2010).

Die „Abteilung SP“ und ihr Personal

Über den genauen Zeitpunkt des Aufbaus dieser speziellen Gruppe in der Kriegsmarine, die entsprechenden Einrichtungsbeschlüsse und deren Begründung sowie die organisatorischen Rahmenbedingungen ist bis heute wenig bekannt. Es konnten bislang noch keine einschlägigen Dokumente und Quellen zu diesen Fragen aufgefunden werden. So bleiben wir an mancher Stelle notgedrungen auf Vermutungen angewiesen. Die meisten der folgenden Detailinformationen stammen aus retrospektiven Augenzeugenberichten und sind entsprechend kritisch zu beurteilen.

Wenn wir den Äußerungen von Gerda Walther und Wilhelm Th. H. Wulff folgen, existierte die „Abteilung SP“ im Frühjahr 1942, als beide zum ersten Mal von ihr erfuhren, schon einige Zeit lang. Auch die anderen vorliegenden Berichte deuten auf eine Entstehung am Anfang des Jahres 1942 hin. Wer den Befehl zur Einrichtung der Experimentalgruppe gab, wer darüber

informiert war und wer innerhalb der Marineleitung die treibende Kraft hinter den Versuchen darstellte, muss allerdings bei der gegenwärtigen Quellenlage ungeklärt bleiben. Wulff erwähnt, dass zumindest der Flottenchef Admiral Otto Schniewind über die Versuche informiert war (Wulff, 1948c; vgl. Lohmann & Hildebrand, 1956: 32).

Belegen lässt sich hingegen, dass die Koordination der Pendelortungsversuche beim Marinemachrichtendienst (MND) in der Seekriegsleitung lag (vgl. Rahn & Schreiber, 1993: Faksimile 18). In Kooperation mit dem MND arbeitete das Marinewaffenhauptamt und dort das Generalreferat „Erfindungs- und Patentwesen“ an den Versuchen. Dabei ist die genaue Positionierung dieser grenzwissenschaftlichen Arbeitsgruppe nicht nachzuvollziehen. Der Marinemachrichtendienst hatte 1942 mehrere „Arbeitsgemeinschaften“ zum Thema „Schwingungsforschung für den U-Boot-Krieg“ ins Leben gerufen, an denen auch die Patent-Abteilung der Marine beteiligt war.¹⁷ Möglicherweise wurden auch die speziellen grenzwissenschaftlichen Forschungen im Kontext einer dieser „Arbeitsgemeinschaften“ des MND betrieben, es gibt hierfür aber keine eindeutigen Belege.

Über die Tätigkeit des Generalreferats „Erfindungs- und Patentwesen“ im Marinewaffenhauptamt liegen so gut wie keine Informationen mehr vor. Mit Wirkung vom 1. September 1942 wurde diese Abteilung als Abteilung IV in die neue Amtsgruppe „Forschung – Erfindungen – Patentwesen (FEP)“ eingegliedert.¹⁸ Die neue Amtsgruppe FEP, geleitet von Konteradmiral Wilhelm Rhein, umfasste nun vier Abteilungen: FEP I: Allgemeine Forschungssteuerung, FEP II: Forschungsorganisation und Berichtswesen, FEP III: Forschungsabteilung, FEP IV: Erfindungs- und Patentwesen (vgl. Lohmann & Hildebrand, 1953: 34, vgl. auch Krauß, 2010: 104-110; Maier, 2007: 774-783, 1019f.). Die Amtsgruppe sollte für die Marine über alle Fragen der Forschung, der Erfindungen und des Patentwesens erschöpfend Auskunft geben können, Kontakte zu Forschungsstellen halten und überhaupt Forschungstätigkeiten der Marine intensivieren. Ihre Etablierung war als eine Reaktion auf den immer verlustreicheren und verbissener geführten U-Boot-Krieg zu sehen, der die deutsche Kriegsmarine zu einer Ausweitung der Anstrengungen in Forschung und Entwicklung zwang. Für das Jahr 1943 stellt sich die Amtsgruppe als extrem großer Apparat mit einer Vielzahl betreuter naturwissenschaftlicher und technischer Forschungsprojekte dar. Belegt ist ein riesiger Aufwand mit zahlreichen betreuten internen und externen Projekten. Es wurden allein 1943 rund 1000 „Forschungsaufgaben“

17 Beispielsweise wurden durch den Marinemachrichtendienst Forschungen zur „optischen Ortung“ gefördert; es sollte ein „unsichtbares, aktives Ortungsverfahren“ entwickelt werden. Vgl. BA-MA, RM 7/1240; BA-MA, RM 7/98: Bericht „Organisation der deutschen Schwingungsforschung für den U-Bootkrieg“ [31.7.1943]; BA-MA, RM 24, TR/84/4316 (Bericht „Kriegsmarine – Arbeitsgemeinschaft V: Schwingungsforschung für den U-Boot-Krieg / Tagung vom 16.12.1943“).

18 Vgl. BA-MA, RM 8/1587; BA-MA, RM 7/1240: Tätigkeitsbericht der Amtsgruppe FEP für 1943 vom 27.3.1944.

erfüllt. Die Abteilung FEP IV bearbeitete 1943 rund 13.000 Anträge für Neuentwicklungen.¹⁹

Über das Arbeitsprogramm im vorausgegangenen Jahr 1942 kann wegen fehlender schriftlicher Quellen hingegen kaum etwas gesagt werden. In der Nacht vom 22. auf den 23. November 1943 wurde das Berliner Dienstgebäude der Amtsgruppe FEP in der Admiral-von-Schröder-Straße 31/33 mitsamt aller dort gelagerten Unterlagen durch einen Luftangriff vollständig zerstört. Amtsgruppenchef Konteradmiral Wilhelm Rhein musste am 22. Dezember 1943 berichten: „Sämtliche in dem Hause befindlichen Akten wurden durch den Brand vernichtet.“²⁰ Diese Information wird durch einen späteren Bericht vom 27. März 1944 bestätigt: „Als es nach Ablauf von fast 1 Jahr gerade gelungen war, für die Amtsgruppe ein eigenes Dienstgebäude mit ausreichenden Räumen zu bekommen, wurde dieses durch Brand infolge des Bombenangriffs vom 22.11.1943 völlig vernichtet.“²¹ In dieser Kriegszerstörung liegt vermutlich der zentrale Grund dafür, dass keine schriftlichen Hinterlassenschaften zu der grenzwissenschaftlichen Arbeitsgruppe überliefert sind.



Abb. 1: Kapitän Hans A. Roeder (1888-1985)

Aufgrund vieler übereinstimmender Berichte kann jedoch als sicher gelten, dass die ungewöhnliche Arbeitsgruppe von dem Marineoffizier Hans A. Roeder (1888-1985) initiiert und auch geleitet wurde. Der aus Hamburg-Hohenfelde stammende Roeder war schon im Ersten Weltkrieg als Offizier und U-Boot-Kommandant der Kaiserlichen Marine zur See gefahren. Im Jahr 1919 schied er im Rang eines Kapitänleutnants zunächst aus dem Militärdienst aus und arbeitete danach als Ingenieur. Unter dem Pseudonym Hanns R. Rode veröffentlichte er (wahrscheinlich) 1933 ein danach in mindestens zwölf Auflagen weitverbreitetes Praxishandbuch mit dem Titel *Das Technische Rechnen* (Rode, Berlin, 12. Aufl. 1943). Am 1. Oktober 1935 wurde Roeder als Ergänzungsoffizier zum Korvettenkapitän befördert und mit Wirkung vom 19. Juli 1939 schließlich wieder in das aktive Offizierskorps aufgenommen. Seit September 1939 war Roeder als Generalreferent für „Erfindungs- und Patentwesen“ im Marinewaffenhauptamt tätig (siehe Anton *et al.*, 2010: 50f., 54, 60, 62; weiterhin: Marine-Offiziers-Verband, 1930: 278, Lohmann & Hildebrand, 1956: Nr. 291, 301).

19 Vgl. BA-MA, RM 7/1240: Tätigkeitsbericht der Amtsgruppe FEP für 1943 vom 27.3.1944, 2.

20 BA-MA, RM 7/98.

21 BA-MA, RM 7/1240: Tätigkeitsbericht der Amtsgruppe FEP für 1943; siehe auch Krauß, 2010: 107f.

Korvettenkapitän Roeder interessierte sich intensiv für Fragen aus dem Bereich der Grenzwissenschaften. Laut Gerda Walther bezeichnete er sich selbst als „Pendler“ (Walther, 1960: 600). Im Jahr 1942 war für ihn die Möglichkeit entstanden, dieses Interesse auch in seinem militärischen Berufsfeld umzusetzen. Hans A. Roeder selbst berichtete wenige Jahre nach Kriegsende, er habe zur „Erforschung bestimmter psychophysischer Probleme“ in der Kriegsmarine ein eigenes „Institut“ aufgebaut. Dieses habe aus nicht weniger als sieben Unterabteilungen [!] bestanden.²² Glaubt man dem Leiter dieses besonderen Instituts, ist somit von einer auch personell durchaus wahrnehmbaren Einrichtung innerhalb der Kriegsmarine auszugehen. Gleichwohl können Aussagen über die von Roeder zusammengestellte Experimentalgruppe ausschließlich auf Basis von nachträglich verfassten Augenzeugenberichten getroffen werden. So bezeichnete der selbst mitbeteiligte Astrologe Wilhelm Th. H. Wulff das Personal der Gruppe als „wunderliche Gesellschaft“. In der Berliner Dienststelle seien „Medien und Psychitive [...], Pendler [...], Tattwa-Forscher²³ [...], Astrologen und Astronomen, Ballistiker und Mathematiker“ versammelt gewesen (Wulff, 1948b). Okkultisten und Techniker, Esoteriker und Naturwissenschaftler waren hier gleichermaßen zusammengezogen worden. Ihre konkrete Anzahl ist jedoch nicht genauer bestimmbar.

Zu den wenigen namentlich bekannten Mitgliedern des Roederschen „Instituts“ gehörte mit dem Hamburger Bildhauer und Astrologen Wilhelm Th. H. Wulff (1893-1984) eine der schillerndsten Gestalten der deutschen Astrologiegeschichte. Wulff hatte sich seit etwa 1912 intensiver mit der Astrologie befasst, diese Tätigkeit in den 1920er Jahren berufsmäßig betrieben sowie zahlreiche Artikel über astrologische Themen verfasst. Er gilt als einer der bekanntesten Astrologen der 1920er und 1930er Jahre und machte als vermeintlicher „Hofastrologe“ Heinrich Himmlers Schlagzeilen. Nach eigenen Angaben war Wulff im Zuge der Heß-Aktion 1941 festgenommen und für mehrere Monate im KZ Fuhlsbüttel bei Hamburg inhaftiert worden (vgl. Trevor-Roper, 1948: 85f.; Wulff, 1948a; Wulff, 1968: 110f.; siehe auch Anon., 1949a).

Mit der Philosophin und Parapsychologin Dr. Gerda Walther (1897-1977) wurde auch eine wichtige Vertreterin des damaligen Wissenschaftlichen Okkultismus zu der Abteilung beordert. Walther war eine Schülerin von Edmund Husserl und gilt als eine der wichtigsten Vertreterinnen der parapsychologischen Forschung in Deutschland im 20. Jahrhundert (zur Biographie

22 30.9.1952: Hans A. Roeder, Bremerhaven, an Hans Bender, Freiburg, in: IGPP-Archiv, E/23: Erdstrahlen. Wünschelrute. Pendel (1949-1975), noch unverzeichnet.

23 Bei der Tattwa (auch Tattva)-Lehre handelt es sich um eine hinduistisch-esoterische Weisheitslehre, die sich mit den Schwingungsabläufen verschiedener, den Kosmos und die Erde konstituierender Elemente befasst. Die Lehre verbreitete sich in den Zwischenkriegsjahren auch in Deutschland in den astrologischen und esoterischen Diskursen. Ein Praxisbuch des bekannten Astrologen und Okkultisten Karl Brandler-Pracht erschien noch 1937 in sechster Auflage; vgl. Brandler-Pracht (1919, 1937).

siehe Resch, 1983, und Eppe, 2004; siehe auch die Autobiographie: Walther, 1960). Seit April 1940 hatte Walther aufgrund ihrer guten Fremdsprachenkenntnisse für die Auslandsbriefprüfstelle der Wehrmacht – also für die Briefzensur – in München gearbeitet. Von dort aus wurde sie wegen ihrer parapsychologischen Interessen zu Roeder nach Berlin befohlen.

Eine wichtige Rolle spielte zudem der Berufsastronom Dr. Wilhelm Hartmann (1893-1963) aus Nürnberg (zur Biographie siehe Wunder, 2002). Hartmann war von seiner eigentlichen Luftwaffen-Dienststelle zur Abteilung SP abkommandiert worden. Nach den Berichten von Walther fungierte er in der Abteilung als eine Art „Büroleiter“ und laut Wulff war er vor allem für die Eignungsprüfung der einzelnen Personen zuständig. Obwohl sich seine genaue Funktion heute nicht mehr klären lässt, spricht vieles dafür, dass Hartmann in mehrfacher Hinsicht eine Schlüsselstellung innerhalb der Abteilung SP zukam. Dies hängt möglicherweise mit seiner ungewöhnlichen doppelten Orientierung als Astronom *und* Astrologe zusammen. Seit seiner Jugendzeit hatte sich Hartmann sehr für Astrologie interessiert, war dann aber auch zunehmend von astronomischen Fragen fasziniert (vgl. Hartmann, 1926). Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs holte er deshalb das Abitur nach und begann im Alter von 30 Jahren ein Astronomie-Studium an der Universität Hamburg. Im Jahr 1928 promovierte Hartmann mit einer Dissertation zur Geschichte und Theorie astronomischer Instrumente – eine Arbeit, aus der seine enge Verbundenheit mit Fragen wissenschaftlicher Beobachtungstechniken deutlich wird (Hartmann, 1928). Im Jahr darauf wurde Hartmann Leiter des Nürnberger Planetariums.

Die Bedeutung der D.G.W.O.

Die Rekrutierung der einzelnen Personen für die Experimentalgruppe erfolgte – möglicherweise vor dem Hintergrund der geschilderten politisch-ideologischen Verfolgung der Vertreter von „Geheimlehren und Geheimwissenschaften“ durch den NS-Staat seit dem Sommer 1941 – primär über Mittelsmänner und hier und da wohl auch etwas geheimniskrämerisch. So gibt Wulff an, von Wilhelm Hartmann angeworben worden zu sein. Gerda Walther schildert, dass ihr im Frühjahr 1942 per Brief eine Stelle in Berlin angeboten wurde – mit der Frage, ob sie sich immer noch für ihr früheres parapsychologisches Forschungsgebiet interessiere. In einigen ihrer Berichte nennt sie den früheren Berufsoffizier Konrad Schuppe als Absender dieses Schreibens. Noch unter den Eindrücken der „Sonderaktion Heß“ vom Juni 1941 stehend, habe sie eher widerwillig und vorsichtig geantwortet, doch es sei ihr versichert worden, dass sie nichts zu befürchten habe.

Die Beteiligung Schuppes deutet darauf hin, dass sich die Initiatoren der Abteilung schon bestehender Netzwerke von Grenzwissenschaftlern bedienten, um geeignete Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu rekrutieren. Wichtig war in diesem Zusammenhang allem Anschein

nach insbesondere das Umfeld der „Deutschen Gesellschaft für wissenschaftlichen Okkultismus“ (D.G.W.O.), eine Vereinigung, die bereits im März 1919 als „Deutsche Okkultistische Gesellschaft“ (D.O.G.) in Berlin ins Leben gerufen worden war und neben ausgewiesenen Wissenschaftlern auch interessierte Laienforscher versammelte. Erster Vereinsvorsitzender war bis 1923 der Physiker und Freimaurer Dr. Werner Haken.²⁴ Da in Deutschland in den Jahren der Weimarer Republik keine zentrale Institution zur Erforschung paranormaler Phänomene existierte, waren solche privaten Vereine (neben den einschlägigen Zeitschriften) die entscheidenden Orte, an denen Forschungen zum Wissenschaftlichen Okkultismus organisiert wurden. Der D.O.G. und ähnlichen Gruppen traten in der Weimarer Republik zahlreiche Grenzwissenschaftler verschiedenster Profession, aber auch viele okkultistisch interessierte Laien bei. In Schriftenreihen wie *Die Okkulte Welt* oder Zeitschriften wie *Psychische Studien* fanden sie ihre spezialisierten Foren.

Die D.O.G. änderte im April 1923 ihren Vereinsnamen in „Deutsche Gesellschaft für wissenschaftlichen Okkultismus (D.G.W.O.)“. Eine wichtige Funktion innerhalb der Gesellschaft bekleidete der in Breslau geborene, vormalige Berufssoldat Oberstleutnant a.D. Konrad Schuppe (1871-1945).²⁵ Schuppe war von 1923 bis 1939 zunächst Vizepräsident der Gesellschaft und übernahm im April 1939 schließlich das Präsidentenamt. Die Vereinsführung der D.G.W.O. versuchte, sich den neuen politisch-ideologischen Verhältnissen anzupassen und verkündete im Oktober 1938 die Absicht, die Gesellschaft nunmehr auf eine „autoritäre Grundlage umzustellen“.²⁶ In der zweiten Hälfte der 1930er Jahre bestand die Arbeit der D.G.W.O. hauptsächlich in der Durchführung von Vortragsabenden und Seminaren zum esoterischen, okkultistischen oder parapsychologischen Themenspektrum, aber auch aus okkultistischen Experimenten mit stark physikalisch-technischen Bezügen, wozu man einschlägige Referentinnen und Referenten wie etwa Gerda Walther, Walther Kröner, Bruno Winkler oder Rolf Reissmann einlud.²⁷ Nachdem bei Kriegsbeginn die Vereinstätigkeit zunächst weitgehend zum Erliegen gekommen war, boten Kooperationen mit militärischen Stellen schon bald die Möglichkeit zu einer gezielten Fortsetzung der Arbeit. Der neue Vorsitzende Schuppe selbst wurde vom Generalkommando des III. Armeekorps zu einer offiziellen Vorstellung der „Tätigkeit der Gesellschaft“ eingeladen.

24 Siehe die entsprechende Vereinsregisterakte in LAB, B Rep. 042-Nr. 26390 sowie die Polizeiakte in Landesarchiv Berlin (im Folgenden: LAB), A Pol. Prä. Rep. 030-04-Nr. 327.

25 LAB, Einwohnermeldekartei, B Rep. 021.

26 5.10.1938: Deutsche Gesellschaft für wissenschaftlichen Okkultismus an das Amtsgericht Berlin, in: LAB, B Rep. 042-Nr. 26390, Bl. 112.

27 Siehe den Tätigkeitsbericht 1937 bis 1939 in LAB, A Pol. Prä. Rep. 030-04-Nr. 327, Bl. 9-16.

178

**Deutsche Gesellschaft für wissenschaftlichen
Okkultismus (D. G. W. O.)**

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Adalbertstraße 51
(Postscheckkonto: Berlin 87950)

veranstaltet folgende

Sitzungen:

Donnerstag, den 4. Dezember 1930, abends 8 Uhr
im **Ebenholzsaal des „Rheingolds“**, Potsdamer Str. 3, 2 Tr.
Herr Oberstleutnant a. D. Schuppe
„Der heutige Stand der Teleplasma-Forschung“
mit zahlreichen Lichtbildern.

Die grundlegenden Teleplasma-Forschungen des Freiherrn v. Schrenck-Notzing, haben nun auch in Amerika und England unter verschärften Bedingungen eine glänzende Bestätigung erfahren. Von deutschen und ausländischen Forschern wurden dem Vortragenden eine Reihe von Originalphotos mit Berichten zur Verfügung gestellt, die das Zustandekommen der Phänomene als ein Zusammenarbeiten der „Trancepersönlichkeiten“ mit der betreffenden Forschungsgruppe zur Darstellung bringen. Die Teleplasmagebilde zeigen unter anderem Köpfe bekannter Persönlichkeiten. Die Tatsache ihres Zustandekommens stellt die Anhänger der spiritistischen wie der animistischen Theorie vor die interessantesten Probleme.

Unkostenbeitrag für Gäste 1,80 Mk. für Vorzeiger der Mitgliedskarte für 1930 und für Studenten —,80 Mk.

Mittwoch, den 7. Januar 1931, abends 8 Uhr
im **Ebenholzsaal des „Rheingolds“**, Potsdamer Str. 3, 2 Tr.
Herr Olaf Kritzinger
„Magische Schauungen“

Nach einleitenden Bemerkungen über Mantik als Wissenschaft und Kunst wird der Vortragende Visionen schildern, die sich nach Genuß halluzinationserregender Drogen (Peyotl und Yagó) einstellten, um dann weiter über Schauungen zu berichten, die nach Yogahäufungen eintraten und als ganymedisches und seraphisches Phänomen wie als eine Astralreise mit Dante erlebt wurden.

Unkostenbeitrag für Gäste 1,— Mk. für Vorzeiger der Mitgliedskarte für 1931 und für Studenten —,50 Mk.

Freitag, den 23. Januar 1931, abends 8 Uhr
im **Großen Saale des ehemaligen Herrenhauses**, Leipziger Str. 3.
Herr Professor Hans Driesch,
Ordinarius für Philosophie an der Universität Leipzig.
„Spiritismus und Wissenschaft“.

An diesem Abend, der gemeinsam mit der Berliner Aerztegesellschaft für parapsychische Forschung veranstaltet wird, wird der bekannte Vorkämpfer des Vitalismus die Frage beleuchten, wie sich die spiritistische Theorie mit den Ergebnissen der verschiedenen Wissenschaften verträgt, und ob irgendwelche unüberbrückbaren Gegensätze bestehen.

Karten à 2,— Mk. bei Bote & Bock, A. Wertheim und an der Abendkasse.

Abb. 2: Vortragsprogramm (Auszug) der Deutschen Gesellschaft für wissenschaftlichen Okkultismus 1930/1931 (IGPP-Archiv)

Weiterhin kam es, wie Schuppe selbst berichtete, nach Kriegsbeginn zu Kontakten und Kooperationsvereinbarungen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, bei denen es um die propagandistische Verwendung der „Prophezeiungen des Nostradamus“ für Kriegszwecke ging. Propagandaminister Goebbels widmete diesem Thema seit Ende 1939 einige Aufmerksamkeit.²⁸ Hintergrund für die Kontakte war ein Vortrag des Autors Bruno Winkler in der D.G.W.O. über „Nostradamus und seine Prophezeiungen für das 20. Jahrhundert“ im Mai 1938, der in der Buchfassung ein Jahr später erschien (Winkler, 1939). Schuppe betonte: „Es ist für die Gesellschaft eine besondere Genugtuung, ihren Teil bei der Abwehr des uns aufgezwungenen Kampfes beizutragen.“²⁹ Ende September 1939 kam es nach dem Willen von Schuppe zu einer neuerlichen Namensänderung des Vereins, der seine Geschäfte nun unter der Bezeichnung „Deutsche metaphysische Gesellschaft“ (D.m.G.) fortführte³⁰ und auch weiterhin für nationalsozialistische Dienststellen arbeitete. Man war seitens der Vereinsleitung der Ansicht, durch einen solchen „Dienst am Vaterland“ seine Loyalität dem NS-Staat gegenüber bewiesen zu haben.³¹ Die „Deutsche metaphysische Gesellschaft“ bestand danach noch bis mindestens zum Frühjahr 1941 fort. In einem Schreiben vom 29. März 1941 beteuerte der Vorsitzende Schuppe, es sei kriegsbedingt nicht mehr möglich, eine Hauptversammlung des Vereins durchzuführen.³² Die allmähliche Auflösung der Vereinsstrukturen bedeutete jedoch nicht das Ende jeglicher Aktivitäten. Es spricht manches dafür, dass die Grenzwissenschaftler der vormaligen D.G.W.O. durch das Interesse der Kriegsmarine Anfang 1942 ihren speziellen Expertenstatus wieder nachgefragt und gewürdigt sahen. Die D.G.W.O. / D.m.G. hatte sich laut Auskunft von Schuppe seit 1939 auch eingehend mit den Themen Erdstrahlung und Wünschelruten befasst. Man vertrat diesbezüglich nach eingehender Prüfung die Auffassung, „dass die scheinbaren Erfolge der Rutenforscher vorläufig erst als subjektive Reaktionen anzusprechen sein dürften und ein positives objektives Ergebnis also noch nicht festgestellt werden“ könne. Gleichwohl bestand der Anspruch fort, solche „okkulten Erscheinungen“ vorbehaltlos und wissenschaftlich zu untersuchen.³³ Es ist gut vorstellbar, dass die ehemaligen Vereinsmitglieder der D.G.W.O. aufgrund dieser Interessen und Expertise Kapitän Roeder Anfang 1942 als geeignete Ansprechpartner für die Rekrutierung von Forschungspersonal erschienen.

28 Siehe hierzu BA, R 55/20001a u. BA, R 55/20001d sowie Howe, 1965; Howe, 1995: 245-258; Bock, 1995: 310-314; Maichle, o.J.; van Berkel, o.J. – a.

29 25.9.1939: Schuppe an den Polizeipräsidenten in Berlin, in: LAB, A Pol. Prä. Rep. 030-04-Nr. 327, Bl. 18.

30 LAB, B Rep. 042-Nr. 26390, Bl. 128-Bl. 129.

31 3.10.1939: Schuppe an den Polizeipräsidenten in Berlin, in: LAB, A Pol. Pr. Rep. 030-04-Nr. 327, Bl. 21; siehe auch Howe, 1995: 248.

32 29.3.1941: Schuppe an das Amtsgericht Berlin, in: LAB, B Rep. 042-Nr. 26390, Bl. 138.

33 23.9.1939: Schuppe an den Polizeipräsidenten in Berlin, in: LAB, A Pol. Prä. Rep. 030-04 Nr. 327, Bl. 17.

Zumindest berichtet Gerda Walther, dass es in den Räumen der Roeder-Abteilung Arbeitstreffen mit bekannteren Personen aus den Reihen der deutschen Okkultisten gegeben habe; sie habe dort „alte parapsychologische Freunde“ wiedergetroffen (Walther, 1949, 1950-1951: 31f.). Frühere D.G.W.O.-Amtsträger, darunter die beiden Vereinspräsidenten Konrad Schuppe und sein Vorgänger in der Vereinsleitung, der Berliner Patentanwalt und Chemiker Dr. Fritz Quade (1884-1944), dienten offenbar als Ansprechpartner für die Verantwortlichen in der Marine. Mit beiden war Gerda Walther gut bekannt. Sie selbst hatte des öfteren Vorträge bei der D.G.W.O. gehalten und war im Sommer 1939 von Schuppe noch offiziell als wissenschaftliche Beirätin in den erweiterten Vorstand der Gesellschaft berufen worden.³⁴ Sowohl Schuppe als auch Quade waren im Zuge der „Sonderaktion Heß“ mehrere Wochen in Haft genommen worden.

Eine wichtige Beratungsfunktion für die Gruppe übernahm weiterhin der promovierte Astronom Hans-Hermann Kritzinger (1887-1968), auch er eine damals weithin bekannte Figur in der Okkultistenzene und ebenfalls Mitglied der D.G.W.O. (vgl. zur seiner Person Kritzinger, 1911: 70f. / „Lebenslauf“; van Berkel, o.J. – b; van Berkel, o.J. – c). Kritzinger war nach einer Tätigkeit in einer privaten Sternwarte in Bothkamp bei Kiel im Jahr 1917 als Gründer der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Sonnenbeobachtung in Erscheinung getreten. Nach dem Ersten Weltkrieg war er vorrangig im Verlagsgeschäft tätig gewesen. Zudem spielte er als Autor einschlägiger Werke (vgl. Kritzinger, 1922a, 1922b) sowie als zeitweiliger Herausgeber der Fachzeitschrift *Psychische Studien* eine gewisse Rolle im Kontext des zunehmend intensiver betriebenen Wissenschaftlichen Okkultismus der 1920er Jahre.

Seit Beginn der NS-Herrschaft arbeitete Kritzinger als ausgewiesener Experte für Fragen der Ballistik in Diensten der Luftwaffe und des Heereswaffenamts (vgl. Kritzinger & Stuhlmann, 1939). Seit Anfang 1940 war Kritzinger zudem direkt für das Propagandaministerium tätig. Dies begründete sich durch seine Beschäftigung mit den Vorhersagen des Nostradamus. Kritzinger hatte in seinem Buch *Mysterien von Sonne und Seele* aus dem Jahr 1922 im Kapitel „Prophetie und Perioden der Weltgeschichte“ ausführlich die Prophezeiungen des berühmten Sehers besprochen (Kritzinger, 1922b: 113-143; van Berkel, o.J. – c). Das Buch weckte 1939 das Interesse von Joseph Goebbels, der verschiedene Nostradamus-Aussagen, insbesondere die Passagen über den vermeintlichen Niedergang Englands, für Propagandazwecke einsetzen wollte und dafür auch Kritzinger mit hinzuzog (vgl. hierzu Howe, 1995: 219-223 u. 245-248;

34 LAB, A Pol. Prä. Rep. 030-04 Nr. 327, Bl. 11; IGPP-Archiv, 10/6/16; IGPP-Archiv, 10/6/19. Walther ihrerseits hielt den Funktionär Schuppe für „unkritisch“, dem als Autor einschlägiger okkultistischer Schriften bekannten Fritz Quade wiederum bescheinigte sie seltensame spiritistische Ansichten, hielt ihn im Vergleich zu Schuppe jedoch für den besseren Wissenschaftler (vgl. 20.1.1939: Gerda Walther an Hans Bender, in: IGPP-Archiv, 10/5: Wissenschaftliche Korrespondenz D-Z 1938-1940, noch unverzeichnet). Quade war ein Neffe des Schriftstellers Theodor Fontane (wir danken Gerd H. Hövelmann für diesen Hinweis).

Maichle, o.J.). 1941 erschien Kritzingers Schrift *Der Seher von Salon* als Nr. 38 in der Reihe *Informations-Schriften* des Reichspropagandaministeriums (Kritzinger, 1941).

Vor allem aber hatte sich Kritzinger seit längerem intensiv mit Fragen der Radiästhesie befasst und galt auch hier als Fachmann (vgl. Kritzinger, 1922b: 27-41; 1929; 1933). Neben dem Vereinsorganisator Schuppe ist der vielfach interessierte Intellektuelle als wichtiges Verbindungsglied zwischen den Vertretern des Wissenschaftlichen Okkultismus, den NS-Regierungsstellen sowie den Militärbehörden anzusehen.

Anfang und Ende der Pendelortungsversuche

Über den Kontext der Entstehung der Abteilung schreibt Gerda Walther in ihrem Manuskript *ESP in the German Navy*, Abteilungsleiter Roeder hätte den Mitarbeitern erklärt, mehrere deutsche U-Boote seien von britischen Kriegsschiffen zerstört worden, welche bereits an deren Zielorten gewartet hätten: “This latter feature had greatly annoyed the German Navy-Authorities as it was absolutely impossible to know by normal means where the German submarines were going. Every possible precaution has been taken to secret it” (Walther, 1949). Roeder soll den Verdacht geäußert haben, dass das britische Militär Pendler einsetze, um die Positionen deutscher U-Boote zu ermitteln. Walther lehnte diese Erklärung nach eigenem Bekunden jedoch ab: “I thought this was highly impossible and thought it was much likelier the British Navy had constructed some new apparatus for the detection of submarines so far unknown to the Germans (this was indeed the case as I found out later, but the Captain said it was impossible)” (Walther, 1949). In ihrem 1950-1951 publizierten Bericht präzisiert Walther ihre Angaben; sie schreibt nun, dass sie in persönlichen Gesprächen mit Kapitän Roeder Details über den Zweck der Einrichtung der Abteilung erfahren habe: „Es waren in auffälliger Weise deutsche U-Boote von den Engländern versenkt worden. Man hatte ‚aus zuverlässiger Quelle‘ (angeblich von französischer Seite, Näheres wurde mir nicht gesagt) erfahren, dass die Engländer in der Nähe Londons ein Institut errichtet hatten, in dem mit Hilfe des Pendelns die Position deutscher Kriegsschiffe und vor allem der U-Boote festgestellt wurde. Die Erfolge seien geradezu verblüffend und recht beunruhigend. Dem wollte man nun auf deutscher Seite möglichst schnell etwas Aehnliches entgegensetzen“ (Walther, 1950-1951: 32).

Tatsächlich war es den Briten im Mai 1941 gelungen, eine Verschlüsselungs-Maschine („Enigma“) mitsamt den dazugehörigen geheimen Dokumenten von den Deutschen zu erbeuten. Der Marinehistoriker Werner Rahn schreibt zu diesem Zusammenhang: „Im Bereich der Funkentzifferung [...] sollte sich im Sommer 1941 das Blatt wenden, als es den Briten unter Ausnutzung von erbeutetem Material (Schlüsselmaschinen mit Walzen, Schlüsselunterlagen usw.) durch den Einsatz von Rechnern gelang, den Funkverkehr der deutschen U-Boot-

Führung für einige Monate mit mehr oder weniger geringen Verzögerungen kontinuierlich zu entziffern, was sich sehr vorteilhaft für die Steuerung des Konvoi-Verkehrs auswirken konnte“ (Rahn, 2002: 145).

Dieser Vorteil hielt jedoch nicht lange an, da die deutsche Kriegsmarine bereits im Februar 1942 ihre Verschlüsselungsmaschinen aufrüstete und ihren Funk somit wieder abhör-sicher machte (Rahn, 2002: 145; siehe hierzu auch Kahn, 1991 sowie Ulbricht, 2007). Doch für den Zeitraum zwischen Sommer 1941 und Februar 1942 lässt sich in der Tat eine gewisse Häufung von U-Boot-Verlusten auf deutscher Seite ausmachen, vor allem in den Monaten November und Dezember 1941. Damals verlor die deutsche Kriegsmarine insgesamt 15 U-Boote. Dies erscheint im Vergleich zu den späteren Verlusten als nicht besonders hoch, stellte in den ersten Kriegsjahren jedoch eine erkennbare statistische Auffälligkeit dar: Die Verluste in nur zwei Monaten entsprachen mehr als der Hälfte der Gesamtverluste im Vorjahr (Anton *et al.*, 2010: 56f. sowie allgemein Blair, 1998, 1999).

Diese militärgeschichtlichen Hintergründe machen zumindest die bei Walther beschriebenen Äußerungen Roeders in Bezug auf die auffallenden Erfolge der Briten im Seekrieg plausibel, welche bei der deutschen Seekriegsleitung mit Sicherheit einen gewissen Handlungsdruck auslösten. Sie liefern jedoch keinerlei Bestätigung für Roeders Vermutungen über ein britisches Pendel-Institut. Es erscheint hier aber auch denkbar, dass diese militärische Situation von einer kleineren Gruppe innerhalb der Kriegsmarine oder gar nur von Roeder selbst zur Legitimierung sehr spezieller eigener Forschungsinteressen benutzt wurde. Vor dem Hintergrund einer (von Wulff mehrfach geschilderten) generellen Offenheit der Militärführung in Bezug auf die Erforschung auch außergewöhnlicher Methoden der Kriegsführung könnte Roeder seine Abteilungsleiterposition innerhalb des Marinewaffenhauptamtes dazu genutzt haben, die ihn interessierenden unorthodoxen Experimente mit dem Marinenachrichtendienst abzusprechen und sie von der Seekriegsleitung genehmigen zu lassen.

Die aus heutiger Sicht eher ungewöhnlich erscheinenden Versuche in jener Abteilung SP der Kriegsmarine scheinen sich im Kontext eines technisch-wissenschaftlichen Weltbildes und der damit einhergehenden rationalen Experimental- und Verwertungslogik der Marinewaffenämter gut verorten zu lassen. Konteradmiral Gerhard Wagner (1898-1987), von 1941 bis 1944 Chef der Operationsabteilung im Marineoberkommando, wird folgendermaßen wiedergegeben: „R[oeder], der Pendler, war uns allen bekannt. Seine Arbeit war aus damaliger Sicht nicht so ungewöhnlich. Man dachte schließlich ständig über neue Techniken nach, und wenn nun jemand kam, der erklärte, durch eine bestimmte Methode etwas erreichen zu können, dann war es natürlich selbstverständlich, dass man ihm die Möglichkeit dazu gab“ (Reger, 1982: 418).

Den konkreten Anstoß für die Einrichtung der Pendler-Abteilung dürften erste Testversuche von Offizieren der Kriegsmarine bei dem österreichischen Ingenieur Ludwig Straniak

(1879-1951) in Salzburg gegeben haben. Der frühere Salzburger Stadtbaumeister galt seit Mitte der 1930er Jahre als einer der einflussreichsten und wichtigsten Pendel-Forscher im deutschsprachigen Raum.³⁵ Mit seinem Buch *Die achte Groß-Kraft der Natur und ihre physikalischen Gesetze* hatte der Diplom-Ingenieur 1936 ein vieldiskutiertes Werk veröffentlicht, das ihm eine exponierte Stellung in der während der Zwischenkriegszeit bemerkenswert aktiven Gilde der Pendelforscher einbrachte (Straniak, 1936a).³⁶



Abb. 3: Ludwig Straniak – Die achte Großkraft der Natur und ihre physikalischen Gesetze (1936)

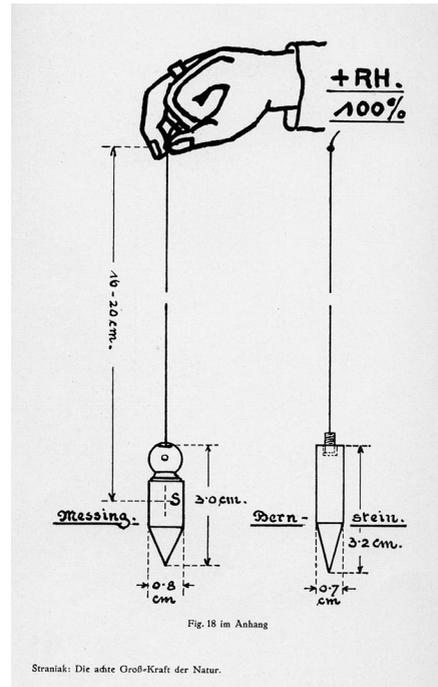


Abb. 4: Schematische Darstellungen ‚Siderischer Pendel‘ bei Straniak (1936)

35 Zur Biographie: Personalakte im Stadtarchiv Salzburg, NSTA 1200, 09-95.

36 Der Pendel-Experte Straniak war publizistisch sehr rege (vgl. Straniak, 1933, 1936b, 1936c). Er war Mitherausgeber sowie Mitautor der von 1937 bis 1939 erscheinenden Schriftenreihe *Beiträge zur Pendelforschung* (Straniak, 1937, 1938) und Mitherausgeber der nur kurzzeitig erscheinenden *Zeitschrift Wissenschaftliche Pendelforschung in Theorie und Praxis*. Für 1938 war zudem eine weitere Neuerscheinung Straniaks unter dem Titel *Leitfaden zur praktischen Handhabung des Siderischen Pendels* angekündigt, die offenbar jedoch nicht mehr verwirklicht werden konnte (vgl. Dietrich, 1938: Anzeigenteil).

Pendel- und Radiästhesieforscher wie Straniak zeigten nach 1933 kaum Berührungängste den neuen Machthabern gegenüber. Schon früh hatten sich verschiedene Protagonisten als durchaus willig erwiesen, ihr Wissen dem NS-System dienstbar zu machen und eine „deutsche Radiästhesie“ zu begründen (vgl. etwa Huber, 1933; Thun-Hohenstein, 1941; siehe auch Henkel, 2002). Auch die 1936 gegründete und von Ludwig Straniak maßgeblich geprägte „Gesellschaft für Wissenschaftliche Pendelforschung“ bekannte sich dezidiert zum Nationalsozialismus und verpflichtete sich auf Adolf Hitler (Dietrich, 1936: 11 / Vorwort). Dies bewahrte sie jedoch keinesfalls vor massiven Anfeindungen insbesondere von Seiten der NSDAP. Schließlich wurde die Gesellschaft im Juni 1941 wie viele andere Gruppierungen im Zuge der „Sonderaktion Heiß“ aufgelöst (Henkel, 2002: 112-125).

Nachdem Straniak der Kriegsmarine des Dritten Reichs seine Dienste angeboten hatte, war es ihm bei ersten Testvorführungen offenbar gelungen, mit dem Siderischen Pendel die Position deutscher Schlachtschiffe zu bestimmen. Daraufhin beorderte man ihn mit seiner ganzen Ausrüstung nach Berlin, um dort weitere Experimente durchzuführen (Wulff, 1948b). Um den Salzburger Ingenieur herum, den Gerda Walther als „Seele des Ganzen“ („the soul of the whole“) bezeichnete (Walther, 1949), wurde nun offenbar eine heterogene Gruppe von weiteren Pendlern und Okkultisten geschart. Da jedoch keinerlei originale Dienst- oder Organisationspläne überliefert sind, ist man für eine Darstellung der Abläufe und Methoden erneut auf die Berichte der Beteiligten angewiesen. Hans A. Roeder hat laut eigener Angabe in den Nachkriegsjahren an einer größeren Abhandlung zu seinem frühen „Institut“ gearbeitet und dazu das ihm noch verfügbare Material zusammengetragen.³⁷ Zu einer Veröffentlichung seines Berichts ist es jedoch allem Anschein nach nie gekommen. Roeders Manuskript konnte noch nirgendwo ausfindig gemacht werden; es muss als verlorengegangen angesehen werden.

Nach Angabe von Gerda Walther war die Abteilung in einer Villa in der Von-der-Heyd-Straße in der Nähe des Tiergartens in Berlin untergebracht. Dort hatte die Kriegsmarine mehrere Gebäude in Beschlag genommen (Walther, 1949, 1950-1951: 30f.). Wulff hingegen berichtet etwas unspezifischer, er sei in ein Gebäude des Oberkommandos der Marine „am Tirpitzufer“ (heute Reichpietschufer) geladen worden (Wulff, 1948b). An manchen Bürotüren der zugeteilten Räumlichkeiten sei die Aufschrift „SP“ (wohl für „Siderisches Pendel“) angebracht gewesen, laut Walther – als einziger Referenz in diesem Punkt – auch die offizielle Bezeichnung für die Arbeitsgruppe (Walther, 1950-1951: 31). Wulff berichtet, die dortigen Aktivitäten seien „streng geheim“ vonstatten gegangen, und die Mitarbeiter hätten sich stets unter Kontrolle gefühlt (Wulff, 1948b). Allerdings gibt es Hinweise darauf, das die Roederschen Experimente keinesfalls geheim gehalten werden konnten, wie es von Beteiligten berichtet bzw.

37 30.9.1952: Hans A. Roeder, Bremerhaven, an Hans Bender, Freiburg, in: IGPP-Archiv, E/23: Akte Erdstrahlen. Wünschelrute. Pendel 1949-1975, noch unverzeichnet.

wie es später in der Literatur dargestellt wurde. Vielmehr war der Charakter der Roederschen Experimente weit über Berlin hinaus bekannt geworden (vgl. Hausmann, 2006: 110f.).

Nach allem, was wir heute wissen, hatten die meisten Mitglieder der Abteilung den Auftrag, durch den Gebrauch des Siderischen Pendels oder mit anderen außergewöhnlichen Methoden Schiffe und Geleitzüge der feindlichen Marine zu orten. Zu diesem Zweck „hockten die Pendler [Tag für Tag] mit ausgestrecktem Arm über den Seekarten“ (Wulff, 1948b). Walther berichtet, es seien vor allem zahlreiche Frauen gewesen, die in den Büros an Tischen saßen und pendelten. Sie selbst bekam ebenfalls für einige Tage diese Aufgabe und absolvierte eine Art Probezeit. Die Rekrutierten wurden offenbar zunächst erst einmal auf ihre Fähigkeiten getestet, in ihren Ergebnissen miteinander verglichen und dann zusehends an den militärischen Kontext des Einsatzes herangeführt (Walther, 1950-1951: 31). Weiterhin gab es einzelne Sensitive, die sich, so berichtet Wulff, „unentwegt in Trance“ versetzten, um bestimmte Vorhersagen zu treffen (Wulff, 1948b). Es scheint somit in der Abteilung verschiedene Gruppen mit unterschiedlichen Aufgaben und Techniken gegeben zu haben. Roeder selbst berichtet, wie bereits erwähnt, von sieben Unterabteilungen. Diskutiert wurden auch technisch-methodische Fragen wie etwa die materielle Beschaffenheit der eingesetzten Pendel oder des Zubehörs. Wilhelm Hartmann schließlich sollte den Einfluss von Sonne und Mond auf das Verhalten des Pendels untersuchen.

Die heterogene personelle Zusammensetzung der Experimentalgruppe brachte es mit sich, dass über die Zielsetzungen und Methoden der Arbeit teilweise unvereinbare Positionen herrschten. Wilhelm Hartmann soll ohnehin „das Ganze für Unsinn“ gehalten haben (Walther, 1950-1951: 32). Ausgewiesene Techniker wie Roeder und Straniak erhofften sich Aufschlüsse über physikalische Wirkungen des Pendels, während eine Grenzwissenschaftlerin wie Gerda Walther dezidiert paranormale Phänomene als Erklärung für mögliche Ergebnisse ins Spiel bringen wollte. Roeder seinerseits gab sich als Materialist zu erkennen, ohne Interesse an psychologischen oder gar parapsychologischen Aspekten. Walther hielt die Missachtung parapsychologischer Ansätze durch den Abteilungschef schließlich von einer weiteren Mitwirkung ab: „Als Vorwand berief ich mich auf die Verschiedenheit der Auffassungen bei mir und Kpt. Roeder, durch die ein erspriessliches Zusammenarbeiten unmöglich sei: ich war der Ansicht, dass erfolgreiche Versuche dieser Art nur bei einer hellseherischen Veranlagung möglich seien, während er die Pendelausschläge rein physikalisch deutete.“³⁸

Die Versuche spielten sich anscheinend im Rahmen eines strengen militärischen Dienst-

38 3.7.1949: Walther an Bender, in: IGPP-Archiv, E/21: Korrespondenz mit Gerda Walther 1946-1953, noch unverzeichnet.

planes ab, dem sich die rekrutierten Medien und Pendler zu unterwerfen hatten. Die Aktivitäten in der Abteilung SP müssen allerdings als eine Art Testphase oder als Versuchslabor bezeichnet werden. Gerda Walther zitiert diesbezüglich den leitenden Militär Hans A. Roeder: „Mein Ziel ist es, die Voraussetzungen des Pendelns ausfindig zu machen und dann möglichst schnell Kurse für unsere Matrosen einzurichten, in denen sie lernen, wie sie feindliche Schiffe auspendeln und so ihren Standort ermitteln können“ (Walther, 1960: 600). Walther selbst empfand jedoch, so stellte sie es zumindest später dar, „die ganze Aufmachung des Instituts [...] zu übereilt-unwissenschaftlich“ (Walther, 1950-1951: 33).

Sämtliche vorliegenden Berichte betonen, dass die Abteilung trotz massiver Anstrengungen keinerlei militärisch verwendbare Ergebnisse zu vermelden hatte und Aufklärungserfolge ausblieben. Laut Gerda Walther soll die wenig erfolgreiche Abteilung deshalb schon im Herbst 1942 wieder aufgelöst worden sein (Walther, 1949). Tatsächlich meldete der Chef des Marine-Nachrichtendienstes, Vizeadmiral Erhard Maertens (1891-1945), am 2. November 1942 bei einer Lagebesprechung beim Chef der Seekriegsleitung, Großadmiral Raeder, kurz und bündig: „Pendelortungsverfahren hat sich in langer Versuchsreihe als unbrauchbar erwiesen. Versuche werden eingestellt.“ (Rahn & Schreiber, 1993: Faksimilie 18). Höchstwahrscheinlich wurden die Experimente also im November 1942 wieder beendet. Admiral Schniewind, seit Juni 1941 Chef der Flotte, wird später mit dieser Aussage zitiert: „Ich habe niemals erfahren [...], dass die Pendelversuche des Roeder-Instituts in irgendeiner Form für die praktische Marinekriegsführung verwertet worden sind“ (Anon., 1980: 259). Die Umstände der Beendigung zumindest der offiziellen Arbeit der Abteilung SP weisen noch einmal nachdrücklich auf den militärisch-funktionalen Kontext hin, in dem die Pendelortungsversuche vorgenommen wurden: Was zumindest *vorstellbare* Relevanz für die Kriegsführung hätte erhalten können, wurde getestet – muteten die dahinterliegenden Ideen und Konzepte auf den ersten Blick auch noch so abenteuerlich an.

Die Pendelortungsversuche in der Kriegsmarine zwischen Szientismus und Okkultismus: Hypothesen

Die nach derzeitigem Kenntnisstand wohl nur einige Monate zwischen Frühjahr und Spätherbst 1942 existierende Abteilung SP bzw. das Institut von Hans A. Roeder in der deutschen Kriegsmarine stellt auf den ersten Blick nicht mehr als eine militärhistorische Marginalie dar. Die Einrichtung entstand am Kreuzungspunkt einer ganz spezifischen Kriegssituation, der Experimentierfreudigkeit von Teilen der Marineführung bei der Wahl ihrer Aufklärungsmittel und schließlich den persönlichen Forschungsinteressen einiger Beteiligter. Militärgeschichtlich zu interpretieren sind die Pendelortungsversuche im Kontext des mit allen Mitteln ausgetragenen Kampfes der Kriegsgegner um die Vormachtstellung im Atlantik. Der Kampf zwischen deutschen U-Booten und alliierten Geleitzügen wurde wie kaum ein anderer Teil-

konflikt des Zweiten Weltkriegs nicht durch Waffen im traditionellen Sinne, sondern von der neuen Allzweckwaffe entschieden: den Informationen. Die Frage nach Fahrtrouten und täglichen Positionen der beteiligten Schiffe wurde schnell zum entscheidenden Kriterium für Erfolg oder Misserfolg der deutschen Angriffe auf die alliierten Geleitzüge. Entsprechend erbittert wurde dieser Kampf um Informationen geführt. Sein Verlauf lässt sich ganz unmittelbar in „versenkten Bruttoregistertonnen“ auf der einen und „U-Boot-Verlusten“ auf der anderen Seite ablesen. In diesen militärischen Auseinandersetzungen spielte die Abteilung SP sicherlich nur eine Nebenrolle. Man kann ihre Einrichtung als Reaktion auf ansteigende deutsche U-Boot-Verluste seit Sommer 1941 interpretieren. Wegen der absoluten Erfolglosigkeit ihrer Arbeit kann von einem realen Beitrag der Experimentalgruppe zur Kriegsführung aber wohl nicht gesprochen werden.

Größeres Interesse verdient die Arbeit der Abteilung SP jedoch im Kontext der eingangs vorgestellten Thesen eines generellen okkultistischen Hintergrunds des Handelns der NS-Führung bzw. einer generellen Ablehnung okkultistischer Elemente durch die Nationalsozialisten. Eine Einordnung ist hier allerdings deutlich schwieriger, als es im ersten Moment scheint. Gerade im Rückblick auf die Befehle der „Sonderaktion Heß“ von Juni 1941 kann davon ausgegangen werden, dass es bei der Arbeit der Abteilung SP eben nicht um „Geheimlehren“, „Geheimwissenschaften“ oder „Okkultismus“ in einem esoterischen bzw. sogar weltanschaulichen Verständnis ging. Viel wahrscheinlicher ist, dass von den Hauptakteuren lediglich die Gunst der Stunde (nämlich erste Rückschläge beim Einsatz der U-Boot-Flotte im Atlantik) genutzt wurde, um in vergleichsweise großem Stil mit einer neuen, bis dahin nur wenig erforschten Technik der Informationsgewinnung (nämlich dem Siderischen Pendel) zu experimentieren. Nicht esoterische Wundergläubigkeit war demnach die entscheidende Antriebskraft von Akteuren wie Kapitän Roeder, sondern vielmehr naturwissenschaftlich-technische Neugier. Im Fokus stand das Siderische Pendel als mögliches praktisch-technisches Instrument für den Kriegseinsatz. Die Einbeziehung verschiedener Grenzwissenschaftler, esoterischer Praktiker und selbstdeklariertes Sensitiver in diese Experimente deutet auf einen breit gewählten Ansatz in der Beschäftigung mit diesem ungeklärten Forschungsfeld hin, das in seiner Anlage und Umsetzung keineswegs als so ungewöhnlich erachtet wurde, wie es heute vielleicht erscheinen mag. Gerade was die „Klärung der Wünschelrutenfrage“ und das Forschungsfeld der Radiästhesie anbelangte, war man beispielsweise im Reichssicherheitshauptamt der SS sowie in Kreisen der NSDAP-Leitung im Verlauf des Jahres 1942 verstärkt darum bemüht, sich ein näheres Bild über die (technischen) Grundlagen und Möglichkeiten zu verschaffen.³⁹ Bei den Pendelortungsversuchen im Berlin des Jahres 1942 bediente man sich zwar mancherlei Expertise und Erfahrungen bekannter Okkultisten, die Experimente standen jedoch, wie etwa

39 Vgl. BA, NS 18/421.

die eindringliche Kritik von Gerda Walther belegt, gerade nicht in einer esoterischen Denktradition, sondern waren im Kern szientistisch ausgerichtet.

Das Fallbeispiel spricht schließlich für ambivalente Positionen der nationalsozialistischen Eliten gegenüber okkulten Phänomenen und den entsprechenden Gedankengebäuden (vgl. Treitel, 2004: 210-248). Die Verantwortlichen in der Kriegsmarine sahen kein Problem darin, sich ganz pragmatisch der Mithilfe von Personen zu bedienen, die Gestapo und SD erst einige Monate zuvor im Zuge der „Sonderaktion Heß“ drangsaliert oder verhaftet hatten, darunter Walther und Wulff, aber auch Schuppe und Quade. Die Existenz der ominösen Abteilung SP wurde offenbar von Teilen der Führung der Kriegsmarine zumindest geduldet. Andererseits geriet ihre Arbeit auch bald in den Blick derjenigen nationalsozialistischen Funktionäre, die nach dem Heß-Flug im Mai 1941 jeglichen Okkultismus in Deutschland zu unterbinden gedachten. Als der an den Berliner Pendelortungsversuchen beteiligte Privatgelehrte Hans-Hermann Kritzinger wenige Wochen später (Ende Januar 1943) auf Vorschlag des Oberkommandos der Marine als einer der „um die Lösung von Kriegsaufgaben besonders verdiente[n] Männer“ eine Ehrenprofessur verliehen bekam⁴⁰, sah sich der Parteikanzlei-Chef Martin Bormann zur Nachfrage herausgefordert, ob „auch nach dem Wechsel der Marineleitung diese Pendelei fortgesetzt wird.“⁴¹ Der nunmehr ausgezeichnete Kritzinger hätte sich, so teilte Bormann dem NSDAP-Reichsleiter für Weltanschauungsfragen, Alfred Rosenberg, voller Empörung mit, im schlechtesten Sinne einen Namen gemacht, weil er sich „mit einem ganzen Stab sogenannter Pendler [...] um die Auspendelung von Geleitzügen bemüht“ habe.⁴² Ob solche Vorbehalte gegen die Grenzwissenschaften innerhalb der NSDAP-Führungsriege neben der reinen Erfolglosigkeit der Versuche möglicherweise direkt zur Auflösung der Abteilung SP mit beitragen, muss momentan als noch ungeklärt gelten.

Die hier rekonstruierte Geschichte der Abteilung SP und ihrer Pendelortungsversuche lässt sich deswegen mithin *weder* vor dem imaginierten Hintergrund eines okkultistisch geprägten Dritten Reichs, *noch* vor jenem einer völligen Zerschlagung jeglicher grenzwissenschaftlicher Aktivitäten einleuchtend interpretieren. Vielmehr kam hier eine andere, zusätzliche Logik zum Tragen – nämlich eine militärisch-opportunistische, nach der zunächst einmal *jedes* wissenschaftlich-technische Experiment nicht nur erlaubt, sondern auch sinnvoll war, das auch nur die Chance der Erringung eines militärischen Vorteils versprach.

Die zusammenfassende Interpretation unserer Befunde in Form von fünf vorläufigen Hypothesen soll nicht zuletzt dazu beitragen, die bisher die Geschichtsschreibung zum

40 *Völkischer Beobachter* vom 1.2.1943, zit. nach Maichle, o.J.

41 Die Leitung des Marineoberkommandos hatte am 30. Januar 1943 von Raeder zu Dönitz gewechselt.

42 10.7.1943: Bormann an Rosenberg, in: IfZ, MA 697: 965.

Okkultismus im Dritten Reich dominierende Konfrontation zweier primär *theoretisch* orientierter (und gelegentlich auch interessengeleiteter) Großthesen in einen *empirisch* aufklärbaren Fragenkomplex zu verwandeln. Unsere Hypothesen sind auf der Basis unserer quellen-gestützten Fallstudie zu den Pendelortungsversuchen im Jahre 1942 formuliert und haben entsprechend sehr vorläufigen Charakter; ob sie tatsächlich über den Einzelfall hinauszudeuten vermögen, muss in weiteren konkreten Untersuchungen geklärt werden. Zunächst einmal aber behaupten wir im Anschluss an unsere Recherchen Folgendes:

1. Mit der „Sonderaktion Heß“ im Juni 1941 ging das nationalsozialistische Regime erstmals systematisch, umfassend und mit der ihm eigenen Rücksichtslosigkeit gegen „Geheimlehren und sogenannte Geheimwissenschaften“ vor; spätestens von diesem Zeitpunkt an gehörten Okkultismus und jegliche Grenzwissenschaften im Dritten Reich zu den politisch-ideologisch verfemten Theorie- und Praxisformen.
2. Jenseits der offiziellen Parteidoktrin zur Okkultismus-Frage waren Aktivitäten von wissenschaftlich orientierten Okkultisten, aber auch von esoterischen Praktikern und Sensitiven für staatliche Zwecke auch in der Folge, d.h. nach dem Juni 1941, durchaus möglich, solange die Praxisformen und die ihnen zugrundeliegenden Erklärungsmodelle der offiziellen nationalsozialistischen Weltanschauung nicht allzu eklatant widersprachen bzw. solange sie deren Ziele unterstützten.
3. Der Einsatz des eigentlich Verfemten wurde von der Parteiführung zwar mit gesteigertem Argwohn beobachtet, vor dem Hintergrund übergeordneter Staatszwecke (wie dem einer erfolgreichen Kriegsführung) jedoch offenbar geduldet. Eine funktionale Logik des vermeintlich Zweckmäßigen dominierte hier zumindest partiell über ideologische Grundüberzeugungen.
4. Die Rolle und Situation von Grenzwissenschaftlern, Okkultisten und selbstdeklarierten Sensitiven im Dritten Reich muss vor diesem Hintergrund differenziert beurteilt werden: Sie waren, je nach Zeitpunkt und auch individuellem Schicksal, einmal Verfolgte, ein anderes Mal opportunistische Mitläufer und ein drittes Mal Mitakteure aus Überzeugung. Eine Beschränkung allein auf die Zuschreibung einer Opferrolle wäre eine verkürzte Darstellungsweise.
5. Für grenzwissenschaftliche Praxen gab es in der Zeit des Dritten Reichs mehr als einen Begründungszusammenhang und ideellen Hintergrund. Eine okkultistische Weltanschauung war nicht unbedingt Voraussetzung, um Experimente mit noch unverstandenen Naturkräften oder paranormalen menschlichen Fähigkeiten anzuleiten und zu legitimieren. Entsprechend musste nicht jede vermeintliche okkulte Aktivität auch tatsächlich einen im engeren Sinne esoterisch-okkulten Hintergrund gehabt haben,

sondern konnte auf viel pragmatischeren Beweggründen beruhen. Solche Erklärungsansätze ergänzen und verändern die gängigen, allzu sehr ideologische Motive voraussetzenden Interpretationslinien zur Position des Okkultismus und der Grenzwissenschaften im Nationalsozialismus.

Weitere Nachforschungen insbesondere zur Entstehung der Abteilung SP erscheinen in diesem Kontext durchaus vielversprechend. Noch immer ist unklar, wer die geschilderten Experimente letztlich initiiert, wer die Einrichtung der Abteilung angeordnet und wer in der Militärführung letztlich dafür gesorgt hat, dass ihr trotz der 1941 erfolgten Verhaftungswelle verschiedene Okkultisten, Pendler und Astrologen aus dem gesamten Reichsgebiet als (vermeintliche) Expertinnen und Experten zugeordnet wurden.

Unbekannt ist auch, wie diese Einrichtung finanziert wurde. Weiterhin ist ungewiss, wie sich die Zusammenarbeit zwischen dem Marinewaffenhauptamt (dem die Abteilung formal zugeordnet war) und dem Marinenachrichtendienst (der offenbar sehr an den Ergebnissen interessiert war) abgespielt hat, und welche Personen außer den namentlich schon bekannten an den Versuchen beteiligt waren. Voraussetzung für die Beantwortung dieser und weiterer Fragen wäre die Entdeckung bislang unbekannter schriftlicher Quellen, insbesondere solcher, die über die Hintergründe der Einrichtung der Experimentalgruppe Auskunft geben könnten.⁴³ Die kriegsbedingte Zerstörung relevanter Originalunterlagen sowie die wahrscheinlich nicht mehr vorhandenen Aufzeichnungen von Hans A. Roeder müssen hier als besonders bedauerliche Quellenverluste bezeichnet werden. Man darf gespannt sein, ob zukünftig neue Spuren zu der bis heute mysteriösen Abteilung SP in der deutschen Kriegsmarine führen.

Danksagung

Wir danken Ulrich Maichle, Dr. Werner Rahn und Dr. Michael Roeder (alle Berlin) für wertvolle Hinweise. Unser Dank gilt weiterhin der Deutschen Dienststelle Berlin (WASSt) sowie dem Landesarchiv Berlin (LAB) für weiterführende Auskünfte.

43 Die Recherchen nach persönlichen Unterlagen oder Nachlässen von heute weitgehend in Vergessenheit geratenen deutschen Grenzwissenschaftlern und Okkultisten, die gerade während der NS-Zeit Aktivitäten an den Tag legten (wie beispielsweise Kritzingen oder Schuppe; vgl. allgemein Hövelmann, 1986), stehen erst am Anfang. Es ist zu hoffen, dass sich auf diesem Weg neue Quellen für die Wissenschaftsgeschichtsschreibung zu den Grenzwissenschaften und der Parapsychologie für die betreffenden Jahre erschließen lassen.

Archivalien

Archiv des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V. Freiburg (IGPP-Archiv):

E/21: Korrespondenz mit Gerda Walther 1946-1953, noch unverzeichnet; E/23: Erdstrahlen. Wünschelrute. Pendel 1949-1975, noch unverzeichnet; 10/5: Wissenschaftliche Korrespondenz D-Z 1938-1940, noch unverzeichnet; 10/6/16; 10/6/19

Bundesarchiv Berlin (BA)

NS 18/421; NS 18/497; R 55/20001a; R 55/20001d ; R 55/20001g ; R 58/1029; R 58/6201, Teil 3; R 43/II/1650

Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg (BA-MA)

RM 7/98; RM 7/1240; RM 8/1587; RM 24/TR/84/4316

Landesarchiv Berlin (LAB)

A Pol. Prä. Rep. 030-04-Nr. 327; B Rep. 021 (Einwohnermeldekartei); B Rep. 042-Nr. 26390; B Rep. 042-Nr. 36390

Institut für Zeitgeschichte München (IfZ)

ED 105; MA 697; MA 545

Stadtarchiv Salzburg

NSTA 1200,09-95

Literatur

Anon. (1949a). Das Spiel ist aus – Arthur Nebe. Glanz und Elend der deutschen Kriminalpolizei. *Der Spiegel*, 3, (40), 20-25.

Anon. (1949b). [ohne Titel]. *Parapsychology Bulletin*, 14, 3.

Anon. (1980). Hokuspokus für den Endsieg. In Simon, S. (Ed.), *Sylt. Abenteuer einer Insel* (S. 258 f.). Hamburg: Hoffmann und Campe.

Anton, A., Schellinger, U., & Schetsche, M. (2010). Schwingende Feindaufklärung. Die Pendelortungsversuche der Deutschen Kriegsmarine 1942. *Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies*, 4, (1), 46-63.

Bauer, E. (1992). Die Welt des Paranormalen und ihre wissenschaftliche Erforschung. In Resch, A. (Ed.), *Aspekte der Paranormologie. Die Welt des Außergewöhnlichen* (S. 243-284). Innsbruck: Resch.

- Bauer, E. (1996). Entwicklungsgeschichte „okkultur Phänomene“. *TW Neurologie – Psychiatrie*, 10, 252-257.
- Bender, H. (1952). Zur Entwicklung der Parapsychologie von 1930-1950. In Driesch, H., *Parapsychologie. Die Wissenschaft von den „okkulten“ Erscheinungen. Methodik und Theorie. Mit Beiträgen von Joseph B. Rhine und Hans Bender* (S. 135-176). Zürich: Rascher.
- Berkel, T.W.M. van (o.J. – a). Nostradamus, Astrology and the Bible. Substudy “World War II”. <http://www.nostradamusresearch.org/en/ww2/00.htm> [Zugriff: 29.3.2011].
- Berkel, T.W.M. van (o.J. – b). Nostradamus, Astrology and the Bible. Substudy “World War II”: Information on Prof. Dr. Hans-Hermann Kritzinger (1887-1968). <http://www.nostradamusresearch.org/en/ww2/kritzinger-info.htm> [Zugriff: 29.3.2011].
- Berkel, T.W.M. van (o.J. – c). Nostradamus, Astrology and the Bible. Substudy “World War II”: The 1939-fortune of “Mysterien von Sonne und Seele” (Dr. H.-H. Kritzinger, DE, 1961). <http://www.nostradamusresearch.org/en/ww2/kritzinger-1922a.htm> [Zugriff: 29.3.2011].
- Blair, C. (1998). *Der U-Boot-Krieg: Die Jäger 1939-1942*. München: Bechtermünz.
- Blair, C. (1999). *Der U-Boot-Krieg: Die Gejagten 1942-1945*. München: Bechtermünz.
- Bock, W. (1993). *Astrologie und Aufklärung. Über modernen Aberglauben*. Dissertation. Bremen: Universität Bremen.
- Bock, W. (1995). *Astrologie und Aufklärung. Über modernen Aberglauben*. Stuttgart: M & P.
- Brandler-Pracht, K. (1919). *Erfolgreiches, glückliches Leben durch Beachtung der Tattwischen und astralen Einflüsse. Ein Schlüssel zur praktischen Verwendung der mit dem menschlichen Leben engverbundenen kosmischen Schwingungen, wodurch jedermann zum Herrn seines Geschickes werden kann. Nebst einer in Vierfarbendruck hergestellten Tabelle*. Berlin: Linser.
- Brandler-Pracht, K. (1937). *Tattwische und astrale Einflüsse*. Berlin-Steglitz: Becker.
- Carmin, E.C. (1997). *Das schwarze Reich: Geheimgesellschaften und Politik im 20. Jahrhundert*. München: Nikol.
- Dietrich, C. (Ed.) (1936). *Die Wahrheit über das Pendel. Wissenschaftliche Forschungen der letzten 25 Jahre*. Diessen: Huber.
- Dietrich, C. (Ed.) (1938). *Radiästhesie in Theorie und Praxis. Beiträge zum Problem der Pendelforschung*. Rudolstadt: Gesundes Leben.
- Domarus, M. (Ed.) (1965). *Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen, Bd. II/2*. München: Süddeutscher Verlag.
- Eppe, H. (2004). Gerda Walther (1897-1977) – ihr zwiefacher Weg „aus dem Dunkel zum Licht“. In Baumgartner, J., & Wedemeyer-Kolwe, B. (Eds.), *Aufbrüche – Seitenpfade – Abwege. Suchbewegungen und Subkulturen im 20. Jahrhundert. Festschrift für Ulrich Linse* (S. 91-97). Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Fitzgerald, M. (1990). *Storm-Troopers of Satan: An Occult History of the Second World War*. London: Hale.
- Fitzgerald, M. (2009). *Hitler's Occult War*. London: Hale.

- Frank, H. (1953). *Im Angesichts des Galgens. Deutung Hitlers und seiner Zeit auf Grund eigener Erlebnisse und Erkenntnisse. Geschrieben im Nürnberger Justizgefängnis*. München-Gräfelfing: Beck.
- Fröhlich, E. (Ed.) (1998). *Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Russlands, Teil I: Aufzeichnungen, 1923-1941, Bd. 9: Dezember 1940 – Juli 1941, bearbeitet von Elke Fröhlich*. München: Saur.
- Goodrick-Clarke, N. (1985). *The Occult Roots of Nazism: The Ariosophists of Austria and Germany, 1890-1935*. Wellingborough: Aquarian.
- Goodrick-Clarke, N. (1997). *Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus*. Graz & Stuttgart: Stocker.
- Gruber, E.R. (1979). Zur historischen Entwicklung der Parapsychologie. In Condrau, G. (Ed.), *Die Psychologie des 20. Jahrhunderts, Bd. XV: Transzendenz, Imagination und Kreativität* (S. 483-493). München: Kindler.
- Hartmann, W. (1926). Transneptunische Planeten. *Astrologische Blätter*, 8, 293-298 (Teil 1), 341-344 (Teil 2), 384-387 (Teil 3), 417-418 (Teil 4).
- Hartmann, W. (1928). *Beitrag zur Geschichte und Theorie der astronomischen Instrumente mit rotierendem Planspiegel und fester Reflexrichtung (Heliostat, Siderostat, Zölost, Uranostat)*. Dissertation. Hamburg: Universität Hamburg.
- Hausmann, F.-R. (2006). *Hans Bender (1907-1991) und das „Institut für Psychologie und klinische Psychologie“ an der Reichsuniversität Straßburg 1941-1944*. Würzburg: Ergon.
- Henkel, J. (2002). Der Verlag „Gesundes Leben“ Mellenbach Rudolstadt. Von den lebensreformerischen Ideen des Wilhelm Hotz zu den Pendelforschungen von Karl Dietz. *Blätter der Gesellschaft für Buchkultur und Geschichte*, 6, 83-144.
- Hövelmann, G.H. (1986). Neglected figures in the history of parapsychology. In Snel, F.W.J.J. (Ed.). *Liber Amicorum in Honour of G.A.M. Zorab* (S. 94-126). The Hague: NVP.
- Howe, E. (1965). *Nostradamus and the Nazis: A Footnote to the History of the Third Reich*. London: Arborfield.
- Howe, E. (1967). *Urania's Children: The Strange World of the Astrologers*. London: Kimber.
- Howe, E. (1995). *Uranias Kinder. Die seltsame Welt der Astrologen und das Dritte Reich*. Weinheim: Beltz Athenäum.
- Huber, K. (1933). Die Gleichschaltung der Gemeinschaft von Pendelforschern in die N.S. Pendlergemeinschaft. *Zentralarchiv der Pendelforschung*, 3, (6), 74-76.
- Huse, J. (1976). ESPionage. *Esotera*, 27, 507-517.
- Kahn, D. (1991). *Seizing the Enigma: The Race to Break the German U-Boat Codes, 1939-1943*. Boston, MA: Mifflin.
- Kater, M.H. (2006). *Das „Ahnenerbe“ der SS 1935-1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches*. München: Oldenbourg.
- Kirchner, G. (1977). *Pendel und Wünschelrute. Handbuch der modernen Radiästhesie*. Genf: Ariston.

- King, F. (1976). *Satan and Swastika*. St. Albans: Mayflower.
- Klein, J. (2009). *Wanderer zwischen den Weltanschauungen: Johannes Maria Verweyen (1883–1945). Ein Philosoph in der „Ära der Apostel“*. Berlin: LIT-Verlag.
- Krauß, O. (2010). *Rüstung und Rüstungserprobung in der deutschen Marinegeschichte – Die Torpedoversuchsanstalt (TVA)*. Bonn: Bernhard & Graefe.
- Kritzinger, H.-H. (1911). *Über die Bewegung des Roten Fleckens auf dem Planeten Jupiter*. Dissertation. Berlin: Universität Berlin.
- Kritzinger, H.-H. (1922a). *Magische Kräfte: Geheimnisse der menschlichen Seele*. Berlin: Neufeld & Henius.
- Kritzinger, H.-H. (1922b). *Mysterien von Sonne und Seele. Psychische Studien und Klärung der okkulten Probleme*. Berlin u.a.: Universitas Buch und Kunst.
- Kritzinger, H.-H. (1929). *Todesstrahlen und Wünschelrute: Beiträge zur Schicksalkunde*. Leipzig: Grethlein.
- Kritzinger, H.-H. (1933). *Erdstrahlen, Reizstreifen und Wünschelrute. Neue Versuche zur Abwendung krankmachender Einflüsse, auf Grund eigener Forschungen*. Dresden: Rudolph.
- Kritzinger, H.-H. (1941). *Der Seher von Salon*. Berlin: Europa.
- Kritzinger, H.-H., & Stuhlmann, F. (Eds.) (1939). *Artillerie und Ballistik in Stichworten*. Berlin: Springer.
- Kuiper, G.P. (1946). German Astronomy during the War. *Popular Astronomy*, 54, 263-286.
- Levanda, P. (2002). *Unholy Alliance. A History of Nazi Involvement with the Occult*. [1995]. New York & London: Continuum.
- Ley, W. (1947). Pseudoscience in Naziland. *Astounding Science-Fiction*, 5, 90-98.
- Lohmann, W., & Hildebrand, H.H. (1956). *Die Deutsche Kriegsmarine 1939-1945. Gliederung – Einsatz – Stellenbesetzung, Bd. I*. Bad Nauheim: Podzun.
- Longerich, P. (1992). *Hitlers Stellvertreter. Führung der Partei und Kontrolle des Staatsapparates durch den Stab Heß und die Partei-Kanzlei Bormann*. München u.a.: Saur.
- Maichle, U. (o.J.). Die Nostradamus-Propaganda der Nazis, 1939-1942. <http://www.nostradamus-online.de> [Zugriff: 29.3.2011].
- Maier, H. (2007). *Forschung als Waffe. Rüstungsforschung in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und das Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung 1900-1945/48. Zweiter Band*. Göttingen: Wallstein.
- Marine-Offizier-Verband (Ed.) (1930). *Ehrenrangliste der Kaiserlich Deutschen Marine 1914-1918*, bearb. v. Kontreadmiral a.D. Albert Stoelzel. Berlin: Marine-Offizier-Verband.
- Moufang, W. (1949). Astrologen um Hitler. *Das Grüne Blatt*, 30.10.1949.
- Nolzen, A. (2004). Der Heß-Flug vom 10. Mai 1941 und die öffentliche Meinung im NS-Staat. In Sabrow, M. (Ed.), *Skandal und Diktatur. Öffentliche Empörung im NS-Staat und in der DDR* (S. 130-156). Göttingen: Wallstein.
- Paul, R. (2007). *The Nazis and the Occult: The Esoteric Roots of the Third Reich*. London: Foulsham.

- Rahn, W. (2002). Warnsignale und Selbstgewissheit. Der deutsche Marine-Nachrichtendienst und die vermeintliche Sicherheit des Schlüssels M („Enigma“) 1943/44. *Militärgeschichtliche Zeitschrift*, 61, (1), 145-154.
- Rahn, W., & Schreiber, G. (unter Mitw. v. H. Maierhöfer) (Eds.) (1993). *Kriegstagebuch der Seekriegsleitung 1939-1945, Teil A, Bd. 39/1, 1. bis 15. November 1942*. Herford & Bonn: Mittler.
- Reger, K.H. (1982). Die Abteilung SP. *Esoterica*, 33, 410-418.
- [Reißmann, R.] (1949). Vom Dritten Reich dienstverpflichtet – Astrologen im goldenen Käfig. *Deutsche Lese-Illustrierte*, 30.12.1949.
- Resch, A. (1983). *Gerda Walther*. Innsbruck: Resch.
- Rode, H.A. (1943). *Das Technische Rechnen. Gesamtdarstellung für die Selbstausbildung*. Berlin: Verlag der Deutschen Arbeitsfront.
- Schmidt, R.F. (1997). *Rudolf Heß – „Botengang eines Torens“? Der Flug nach Großbritannien vom 10. Mai 1941*. Düsseldorf: Econ.
- Stafford, D. (Ed.) (2002). *Flight from Reality: Rudolf Hess and his Mission to Scotland, 1941*. London u.a.: Pimlico.
- Stockhammer, R. (1995). „Die Gleichschaltung der Vierten Dimension“? „Magie“ und Okkultismus in der Literaturpolitik 1933. *Juni. Magazin für Literatur und Politik*, 23, 117-136.
- Straniak, L. (1933). Beitrag zur Theorie des siderischen Pendels. *Zentralarchiv der Pendelforschung*, 3, (6), 70-72.
- Straniak, L. (1936a). *Die achte Groß-Kraft der Natur und ihre physikalischen Gesetze*. Diessen: Huber.
- Straniak, L. (1936b). Aus meiner Arbeit. In Dietrich, C. (Ed.), *Die Wahrheit über das Pendel. Wissenschaftliche Forschungen der letzten 25 Jahre* (S. 90-91). Diessen: Huber.
- Straniak, L. (1936c). Der Bährsche Ablenkungswille. In Dietrich, C. (Ed.), *Die Wahrheit über das Pendel. Wissenschaftliche Forschungen der letzten 25 Jahre* (S. 100-104). Diessen: Huber.
- Straniak, L. (1937). *Das siderische Pendel als Indikator der achten Naturkraft*. Rudolstadt: Gesundes Leben.
- Straniak, L. (1938). *Die Durchstrahlbarkeit der Materie. Vortrag, gehalten in der Deutschen Gesellschaft für Pendelforschung im September 1937 zu Saal bei Regensburg*. Rudolstadt: Gesundes Leben.
- Strube, J. (2010). *Vril. Zur Geschichte eines Begriffs im Kontext westlicher Esoterik*. Unveröffentl. Magisterarbeit. Heidelberg: Universität Heidelberg.
- Treitel, C. (2004). *A Science for the Soul: Occultism and the Genesis of the German Modern*. Baltimore, MA & London: Johns Hopkins University Press.
- Thun-Hohenstein, L. Graf (1941). *Die Natur der Radiästhesie. Zum Problem der geistigen Erneuerung der Gegenwart*. Prag & Weinberge: Als Manuskript gedruckt.
- Trevor-Roper, H.R. (1948). *Hitlers letzte Tage*. Zürich: Amstutz, Herdeg & Co.

- Ulbricht, H. (2007). *Die Chiffriermaschine Enigma: Trügerische Sicherheit*. Saarbrücken: VDM.
- Walther, G. (1949). *ESP in the German Navy*. Unpubliziertes Manuskript. In Archiv des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V., E/21: Korrespondenz mit Gerda Walther 1946-1953, noch unverzeichnet.
- Walther, G. (1950-1951). Der Okkultismus im Dritten Reich, Teil 3. *Neue Wissenschaft*, 1, (4), 29-34.
- Walther, G. (1956). Hitler's black magicians. *Tomorrow*, 4, (2), 7-23.
- Walther, G. (1960). *Zum anderen Ufer. Vom Marxismus zum Atheismus zum Christentum*. Remagen: Reichl.
- [Walther, G.] (1965). Aus der Geschichte der Radiästhesie; Die geheimnisvolle Gruppe des "Siderischen Pendels" (SP) im deutschen Oberkommando der Marine während des zweiten Weltkrieges. *Schweizerische Zeitschrift für Radiästhesie – Geopathie – Strahlenbiologie*, 15, 193-196.
- Wegener, F. (2004). *Heinrich Himmler. Deutscher Spiritismus – Französischer Okkultismus und der Reichsführer SS*. Gladbeck: Kulturförderverein Ruhrgebiet e.V.
- Werner, U. (1999). *Anthroposophen in der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945)*. München: Oldenbourg.
- Winkler, B. (1939): *Nostradamus und seine Prophezeiungen für das zwanzigste Jahrhundert*. Görlitz: Regulus.
- Wulff, W.T.H (1948a). Hitler, Himmler und die Sterne I. *Hamburger Abendblatt*, 14.10.1948.
- Wulff, W.T.H (1948b). Hitler, Himmler und die Sterne II. *Hamburger Abendblatt*, 16.10. 1948.
- Wulff, W.T.H. (1948c). Hitler, Himmler und die Sterne III. *Hamburger Abendblatt*, 18.10.1948.
- Wulff, W.T.H. (1968). *Tierkreis und Hakenkreuz. Als Astrologe an Himmlers Hof*. Gütersloh: Bertelsmann.
- Wulff, W.T.H (1973). *Zodiac and Swastika: How Astrology Guided Hitler*. New York: Coward, McCann & Geoghegan.
- Wunder, E. (2002). Wilhelm Hartmann (1893–1963): Astrologe und Berufsastronom. <http://www.astrologix.de/artikel/geschichte/hartmann01.html> [Zugriff: 9.3.2008].